



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

311 (9.11.1940) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-298685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-298685)

den

st

u. Noch ehe
er entschuldigt,
als sie diesen
Besteht ihre
Gewalt??

Ruf 240 88
15. 7.30 Uhr
nicht zugel.

Vorstellung:
OPAS
Ländern am
Nordafrika

onzert
works

ningung
heim
Lehrer
Uhr, Ende
im, R 1, 1

haus
U 1, 19

6 Uhr
ert
(Einlagen)
tritt 30 Pfg.

Erfolg

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Sams-tag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 311

Mannheim, 9. November 1940



Der Führer sprach zur Alten Garde

Rudolf Heß eröffnete die Ausstellung „Deutsche Größe“

Stürmische Begeisterung im Löwenbräukeller

Die Rede des Führers: Ausdruck einer unbändigen Zuversicht zum Sieg

München, 8. November. (SB-Funk.)

Am Vorabend des 9. November begingen die alten Kämpfer des Führers in Gegenwart Adolf Hitlers die Erinnerung an den Opfergeist jener ersten Erhebung an der Feldherrnhalle, die den ersten aufrüttelnden Protest gegen die Schmach und die Schande von Versailles darstellte. Der Bürgerbräukeller, die alte Stätte dieser traditionellen Feier, hat ihr überlieferies Gewand nicht mehr, denn ein grenzenloses Verbrechen warf sie vor einem Jahr zu einem Schutthaufen zusammen, wenige Minuten, nachdem der Führer zu seinen alten Kameraden gesprochen hatte. Deshalb nahmen die Teilnehmer an der Kundgebung zu diesem 9. November ihren Weg zum Löwenbräukeller, einer Stätte, die ebenfalls eng mit der Geschichte der Partei verknüpft ist und die an diesem Abend den Führer und seine alte Garde erwartete.

Der äußere Verlauf der Feierstunde unterscheidet sich kaum von dem der Vorjahre; der Saal ist dem Ernst und der Größe der Zeit angepaßt, schlicht und einfach geschmückt. Von den Wänden hängen in gleichen Abständen Fahnen mit dem Hakenkreuz.

Der große Raum ist schon lange vor Beginn bis zum letzten Winkel voll. Viel stärker noch als vor einem Jahre tritt neben den schlichten Braunhemden und grauen Windjácen das Feldgrau in Erscheinung, Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen. Die Front hat sie für diesen Abend freigegeben. Morgen stehen sie vielleicht schon wieder an der Kanaltüste oder sonstwo, oder fliegen gegen England. An Jahren sind sie nicht mehr die Jüngsten, in den Herzen aber tragen sie den gleichen Geist wie vor 17 Jahren.

Es gibt keine Rang- und keine Platzordnung. So wie sie damals zusammengehörten, sitzen sie auch heute wieder um die runden Tische. Der Offizier neben dem Panzerkämpfer, der Pionier neben dem Flieger, der Gauleiter neben dem Blockwaller. Über dem Ganzen steht das lebendige Erlebnis, die Erinnerung an die schwerste Zeit der Bewegung, steht die Kameradschaft und die Freude des Wiedersehens. Aber den Hintergrund der Gespräche bildet auch hier der Krieg.

Die Feldgrauen erzählen von ihrem Einsatz, von Norwegen, von der Maas, von Rotterdam, von Flandern, von Paris, vom Kanal.

Zwischen dem Appell vor 12 Monaten und heute liegt das größte Jahr deutschen Soldatenums. Aber auch ein Jahr höchster und stolzecker Bewährung der Heimat.

Die Kameraden im braunen Hemd erzählen von der Arbeit der Männer, von dem Einsatz der Frauen, vom Opfergeist der Schaffenden, ihrer Ruhe und Zuversicht, ihrer Disziplin und Entschlossenheit.

Front und Heimat reichen sich hier die Hand. Ihre innere Kraft und Stärke, ihre Bereitschaft, ihr Glaube, sie allein sind der Garant für unseren Endsiege.

Nächst der Redneranzel sind die Plätze der Reichsleiter. Wir kennen alle: Rosenbergs, Schwarz, Himmler. Alle tragen sie den Hakenkreuz. Sie gehören zur ältesten Garde des Führers! Eben kommen Dr. Leh, Dr. Ohnesorge und Karl Fiebler. Nur wenige Tische weiter sitzen Hermann Esser, Dr. Weber und Semmelmann. Der Stoßtrupp „Adolf Hitler“ sitzt zur Linken des Rednerpultes. Umwelt davon stehen wie viele Gauleiter. Mit den Angehörigen der Toten vom 9. November 1923 haben die Hinterbliebenen der Opfer vom November 1939 Ehrenplätze in der Mitte des Saales.

Es geht langsam auf 18 Uhr. Christian Weber gibt Anweisungen für die morgige Feier.

Wenige Minuten später trägt Grimlinger, barhäuptig und im braunen Hemd, die Muttabene in den Saal. Zwei Offiziere der Waffen-SS geben ihr das Ehrengeleit. Einer von ihnen trägt das Ritterkreuz. Stumm grüßen die Kameraden das alte Feldzeichen, das hinter dem Rednerpult aufgestellt ist.

Zu wenigen Minuten muß der Führer kommen. Die Spannung und Erwartung sind auf

das höchste gestiegen. Immer wieder wandert der Blick zum Saaleingang.

Jetzt ist es so weit. Der Badenweiler Marsch klingt auf, aber man hört nur die ersten Takte. Ein Sturm der Begeisterung reißt die alte Garde von ihren Sitzen. Die Hell-Rufe nehmen kein Ende. Der Führer ist im Saal. Gefolgt von Rudolf Heß, Adolf Wagner, Christian Weber, Julius Schaub und Ulrich Graf sowie den Reichsleitern Dr. Dietrich und Bohrmann geht der Führer durch das Spalier seiner jubelnden Kameraden. Unmittelbar vor dem Rednerpult ist sein Platz. Nur allmählich ebbt die Heilrufe ab.

Christian Weber grüßt den Führer. Nun steht der Führer am Rednerpult, zum

erstenmal im feldgrauen Rock in diesem Saal. Unbeschreiblich sind die Kundgebungen, die ihm seine alte Garde bereitet. Sie kommen aus dankerfülltem und übervollem Herzen. Sie sind in dieser Stunde nicht nur Ausdruck der Liebe und der Treue, sondern vielmehr Ausdruck felsenfester Zuversicht und eines unerschütterlichen Vertrauens. So wie die alte Garde hier, ist das ganze deutsche Volk erfüllt von einem unbändigen Glauben und einer unbändigen Zuversicht zum Endsiege. Der Führer blickt über die Reihen seiner Getreuen. Lautlose Ruhe ist eingetreten.

Der Führer spricht!
(Rede des Führers an anderer Stelle)



Aus der Kampfzeit der Bewegung ist die größere Kampfzeit der ganzen deutschen Nation geworden. Das Ziel dieses Kampfes heißt wie damals: Siegt! Darum ist auch der Weg, der zu diesem Ziele führt, der gleiche: Kampf und Opfer! Getreu ihrer Verpflichtung für Führer und Volk, haben auch die SA-Standarte „Feldherrnhalle“ und die Waffenverbände der H Anteil am Kampf und Blutopfer für Deutschland. — Unser Bild zeigt das Feldzeichen der SA-Standarte „Feldherrnhalle“.

Kampf und Opfer

Mannheim, 9. November

Je mehr wir Abstand von dem Geschehen am 9. November 1923 gewinnen, um so mehr wird uns die Größe und schicksalhafte Bedeutung des historischen Marsches zur Feldherrnhalle bewußt. Er ist mehr als nur eine Demonstration gegen die herrschenden Geister jener Zeit gewesen. Er war das erste im Blut seiner Opfer wohl gedämpfte, aber niemals erstickte Signal zum Ausbruch Deutschlands. Damals kämpfte die Idee des Nationalsozialismus um den Sieg über die Mächte der Finsternis. „Läutet, daß die Funken zu sprühen beginnen, Judas erscheint, das Reich zu gewinnen!“ Dieses Wort des Sehers und Dichters Dietrich Eckart kennzeichnete wie kein zweites, was dem Reich drohte: Der reiflose Untergang im Sumpf, erstrebt und gewollt von den internationalen Feinden Deutschlands.

Welch ein Weg wurde in der Zwischenzeit zurückgelegt! Am Anfang war nur das Wort. Es war ein kämpferisches Wort, scharf und geschliffen wie ein Schwert. Es war ein Wort, das an den Grundfesten des Systems rüttelte und sich denen in die Herzen stah, die trotz Zusammenbruch, trotz Elend und trotz Not an Deutschland glaubten. Der aber die Worre formte, sie in die Massen des Volkes schleuderte, der hinter seinen Worten stand und ihnen durch sein Beispiel und sein Dasein Gewalt verlieh — das war Adolf Hitler.

Vier lange Jahre war nur das Wort — und die blanke Faust. Vier Jahre waren Podium und Rednerpult, verräuchte Wirtshäuser und Säle und neben ihnen die Straße das Kampffeld um die vergiftete Seele des Volkes. Dann erst kam die Tat! Zwar marschieren schon längst die braunen Kolonnen durch die Bohndviertel berbehter Menschen, säuberte die SA die Straße von gebundenen Mördern, aber die erste große Tat, die erste große Bewährung des Glaubens an Deutschland, sie wurden vollbracht und erwiesen an jenem 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München. Mußte auch die Tat unvollendet bleiben, weil Verrat noch einmal über die Idee eines neuen Deutschland triumphierte und weil das Volk noch nicht reif dazu war, das Rollen des Führers zu verstehen — nie mehr war auszuhalten, was ein Mann mit wenigen Getreuen im Glauben an die zukunftsstrahlende Kraft des deutschen Volkes zu vollenden begonnen hatte. Wenn das Schicksal überhaupt einen Mann bestimmt hat, Deutschland zu retten, dann ist dieser Mann Adolf Hitler, rief einst Dietrich Eckart ins Volk. Wir, die wir in Deutschlands größter Zeit leben, wir wissen, wie wahr der Seher Eckart gesprochen hat.

Die Männer, die damals zusammen mit dem Führer den Kampf aufnahmen, begannen ihn in dem Bewußtsein, daß er Opfer fordern würde. Sie wußten aber auch, daß Glaube und Gesinnung alle Not, Verfolgung und Kerker, ja sogar den Tod überwinden würden. Ihnen galt das Opfer nichts, Deutschland aber alles. Als ewige Mahner zur Pflicht gaben sie ihr bestes, ihr Blut. Als ein heiliges Opfer brachten sie es unter der verzehrenden Flamme der Vaterlandsiebe und des Glaubens an Deutschland und die Größe seiner Zukunft dar.

Unter den Tempeln auf dem königlichen Platz in München sind sie alle versammelt zur Ewigen Wache. Sie sahen der Zeiten Lauf. Sie sahen Deutschlands glanzvolle Auferstehung. Sie sahen die grauen neben den braunen Kolonnen marschieren und marschierten schließlich selber im Geiste in ihren Reihen mit. Ihr Opfer war nicht umsonst. Das eberne Gesetz einer höheren Gerechtigkeit läßt heute ihre heilige Fahne über Deutschland wehen. Ihr Blut war die Saat, die herrlich aufging. Kesseln, für die Ewigkeit geschmiedet, wurden gesprengt, Grenzämme gefällt, Brüder lehrten zu Brüdern beim Des Führers Heimat, das Sudetenland, Memel, Danzig — sie sind wieder Glieder des Reiches, von der Prager Burg weht das Hakenkreuzbanner.

So kann uns Lebenden als vollbracht erscheinen, für das die ewig Wachenden einst ihr Leben freudig hingaben. Aber während sie starben, damit ein Same zur Frucht reifen konnte, müssen heute wieder Männer das Opfer ihres Lebens und ihres Blutes für Deutschland bringen. Während die Männer der Ewigen Wache

Aufn.: SA-Archiv

Die Ausstellung „Deutsche Größe“ feierlich eröffnet

Reichsleiter Alfred Rosenberger: Bild der zusammengeballten Volkskraft von 2000 Jahren

München, 8. Nov. (H.B.-Funk)

Am Freitagnachmittag wurde im Bibliotheks-
bau des Deutschen Museums die in monate-
langer hingebender Arbeit unter Mitwirkung
von 300 Künstlern und Handwerkern geschaffene
große patriotische Ausstellung „Deutsche Größe“ feierlich durch den Stell-
vertreter des Führers, Rudolf Heß, im An-
schluß an eine Rede des Reichsleiters Alfred
Rosenberger eröffnet.

Vor dem Bibliotheksbau war eine Ehrenfor-
mation der Waffen-SS mit Musik und Spiel-
mannschaft angetreten, auf der Treppe bildeten
Mädel des D.M. Spalier. Im dem Raum, den
der deutsche Reichsadler in seinen verschiedenen
Entwicklungsformen schmückt, hatten auf den
Treppen, die zur eigentlichen Ausstellung füh-
ren, Mädel des Reichsarbeitsdienstes Aufstel-
lung genommen.

Parafantastische Gauummusik beglückte
den Stellvertreter des Führers, Rudolf

Heß, der in Begleitung von Reichsleiter Ro-
senberger und Gauleiter Staatsminister Adolf
Wagner den Saal betrat.

Die festlichen Weisen des ersten Satzes des
II. Brandenburgischen Konzertes in F-dur von
Johann Sebastian Bach, langvoll daraboten
vom Kammerorchester der Bayerischen Staats-
oper, schufen eine weichevolle Stimmung.

In seiner herzlich begrüßung der Ehren-
gäste, besonders auch des Stellvertreters des
Führers, der Reichsleiter und Gauleiter, der
Führer der Partei, der Vertreter von Wehr-
macht und Staat, wandte sich der Gauleiter mit
Dankesworten an Reichsleiter Rosenberger dafür,
daß er und sein Amt diese große schöne Aus-
stellung in München geschaffen haben.

Hierauf nahm Reichsleiter Alfred Rosenberger
das Wort zu seiner Ansprache, in der er Sinn
und Ziel dieser einzigartigen Ausstellung um-
riß und sie als Bild der zusammengeballten
Volkskraft von 2000 Jahren würdigte.

eines ungeheuren menschlichen Ringens ver-
mittelt zu erhalten.

Über tausend Schriften, die in jedem Raum
der Epoche entsprechend ausgestellt sind, sollen
tiefer Interessierten die Möglichkeit geben, die
geschichtliche Erkenntnis allseitig ausgehalten
zu können, und am Ende soll die Darstellung
der Größe des Führers, seiner Bewegung und
seines neuen Reiches in erläuternden Texten
und Taten das Ergebnis beschließen.

Tradition und Gegenwart verbinden sich in
unserer Zeit dramatischer als jemals zuvor
zu einer großen Einheit. Diesem Erlebnis
will diese Ausstellung dienen, und sie soll,
wenn irgend möglich, dann ihren Weg von
München aus, als jener Stadt, wo die natio-
nalsozialistische Bewegung geboren wurde, in
alle jene Städte nehmen, die willig und fähig
sind, dieser Ausstellung ein würdiges Haus zu
geben.

Ich bitte nunmehr den Stellvertreter des
Führers, die Ausstellung zu eröffnen.

Der Bitte, die Ausstellung zu eröffnen, ent-
sprach hierauf der Stellvertreter des Führers,
Reichsminister Rudolf Heß, mit den Worten:
„Die Ausstellung „Deutsche Größe“ ist eröffnet.
Wir grüßen den Deutschen, dem wir es danken,
daß Deutschland aus seiner tiefsten Erniedrigung
zu seiner heutigen Größe aufgestiegen ist.“

Das „Heil“ auf den Führer Adolf Hit-
ler und die Völker der Nation gaben der Feier-
stunde, die auf den gesamten deutschen Rund-
funk übertragen worden war, den weihelichen
Ausklang.

Den Schluß bildete ein Rundgang des
Schirmherrn der Ausstellung, Rudolf Heß, und
der übrigen Ehrengäste durch die großartige
Schauschau, deren Eröffnung gerade am Vorabend
des historischen 9. November doppelt eindrucksvoll
die großen Epochen deutscher Geschichte bis
zum Emporwachen des heutigen Großdeutschen
Reiches Adolf Hitlers verkörpert.

Die Partei Gestalterin und Bewahrerin des deutschen Erbes

Das Geschlecht des großen Weltkrieges und
der Nationalsozialistischen Revolution hatte ein
Erbe übernommen, das so schwer und groß
war wie kaum eine Last in den vergangenen
Zeiten. Aber wenn wir heute, am Gedenktage
einer wahrhaft geschichtlichen Stunde im Ver-
lauf der Nationalsozialistischen Revolution,
Kampf und Leben des heutigen Geschlechtes
überblicken, dann dürfen wir, glaube ich, mit
innerem Stolz sagen, daß unsere Zeit der
großen Aufgaben würdig gewesen ist, die es
vom Schicksal übertragen erhalten hat. Dieses
Gefühl trägt uns namentlich in diesem großen
Jahre 1940, da auf den Schlachtfeldern im
Osten und Westen und im Kampf um den
Raum von Großbritannien das Schicksal Euro-
pas gemeinsam mit unserem italienischen
Verbündeten entschieden wird. Und immer
tiefer wird dabei das geschichtliche Bewußt-
sein, daß in der Persönlichkeit des Führers
und seiner Bewegung die Kampflinien und die
Schicksale vieler Generationen zusammen-
laufen und daß zugleich durch seine Taten
das wieder gut gemacht wird, was an schwe-
ren Fehlern am deutschen Volke in der Ver-
gangenheit begangen worden ist.

Der Kampf um deutsche Größe ist das
Wesen aller jener Staatsmänner und Völker,
Denker und Dichter, die den Weg gewiesen
haben für die Gestaltung eines Menschentums
in Europa, das wahrhaft wert ist. Dieses
Schicksal Europas in vorderster Linie zu
tragen. Die nationalsozialistische Bewegung
hat nunmehr durch Kampf und Bewährung

die Aufgabe erhalten, dieses von ihr selbst zur
Höhe geführte deutsche Erbe zu gestalten und
als geschichtsmächtige Kraft hinüber zu tragen
in die Zukunft.

Die Kraft der Erinnerung soll durch diese
Ausstellung mit eingefügt werden in die un-
mittelbaren Gestaltungskämpfe unserer Zeit,
des Ringens des Großdeutschen Reiches um
seine Stellung in der Welt.

Es ist nicht die Aufgabe der „Ausstellung
„Deutsche Größe“, nun die ganze deutsche Ge-
schichte in allen ihren Höhen und Tiefen und
mit all ihrem Reichtum der Persönlichkeiten
vor unserem Auge vorüberziehen zu lassen.
Wir haben uns aber hier die Aufgabe gestellt,
aus der ungeheuren Fülle die geschichts-
mächtigen Kräfte und entscheidenden Gestalten
der großen Epochen herauszugreifen und sie
als Blickpunkt für die unmittelbare Anschauung
in unser Bewußtsein zu erheben. In
Räumen, die nicht nach dem Beispiel alter
Museen antiquarisch-sentimentalen Charakter
haben, sondern nur durch eine architektonische
Anordnung das Stillegefühl der bestimmten
Epoche abgrenzen, soll die Entwicklung der
Kampfkämpfe um den deutschen Raum und um
das Deutsche Reich vor jenen stehen, die
schon ein allgemeines Verständnis für diese
Kämpfe mitbringen; aber zugleich soll hier
den breitesten Massen des deutschen Volkes die
Möglichkeit gegeben werden, eine zusammen-
geballte Volkskraft von 2000 Jahren zu emp-
finden und durch das Auge das Erlebnis

Schlag auf Schlag

Weitere sechs Handelschiffe mit insgesamt 31 000 BRT versenkt

Berlin, 8. Nov. (H.B.-Funk.)

Deutsche Kampf- und Sturzflugpiloten ha-
ben auch am heutigen Freitag die Versorgung
der britischen Inseln durch erfolgreich durch-
geführte Angriffe auf die Zufuhr von Uebersee
wieder erheblich gestört. Aus stark gestärktem
Geleitung wurden trotz heftiger Jagdabwehr
vier Handelschiffe mit einer Gesamttonnage
von 22 000 BRT versenkt und sechs Fracht-
dampfer von insgesamt 23 000 BRT schwer be-
schädigt.

Im Seegebiet westlich England wurden
zwei weitere Handelschiffe von insgesamt
9000 BRT versenkt, so daß sich die bis zum
gegenwärtigen Augenblick versenkte Tonnage
auf insgesamt 31 000 BRT beläuft. Da die
Kampfbomben noch nicht abgeschlossen sind,
ist mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen.

Die Bergelungsangriffe gegen die britische
Hauptstadt wurden auch am heutigen Tage fast
ohne Unterbrechung fortgesetzt. Ueber London
und im Südboten der Insel kam es zu verheer-
enden Luftkämpfen, bei denen 13 britische Flug-
zeuge abgeschossen wurden, während deutscher-
seits keine Verluste eingetreten sind. Das Jagd-
geschwader Mölders errang bei diesen Luft-
kämpfen seinen 600. Luftsieg.

Britischer Kreuzer in Brand geworfen

Berlin, 8. Nov. (H.B.-Funk.)

Zu den bereits bekanntgegebenen erfolgrei-
chen Angriffen deutscher Sturzflugpiloten ge-
gen britische Geleitzüge wird ergänzend be-
kannt, daß im weiteren Verlauf der Kampf-

Hauptniederlage der Weltmarken
HABIG - ITA - BORSALINO
BRÜMMEL - PESCHEL
Das größte Hutgeschäft
DIPPEL Planken, D 2, 6
Inhaber: Karl Fleiner

handlungen ein britischer Kreuzer durch meh-
rere Vortreffler in Brand geworfen und unter
starken Explosionserschütterungen zum sofortigen
Stoppen gebracht wurde. Ein anderer Kreuzer,
der gleichfalls einen Geleitzug sicherte, erhielt
durch die Detonationen mehrerer schwerer
Bomben starke Schlagseite. Auch ein Handels-
schiff von 6000 BRT wurde schwer getroffen.
Es konnte die Fahrt im Geleitzug nicht fort-
setzen, sondern blieb zurück.

Schwere Schläge gegen die britische Handelschiffahrt

Kriegswichtige Ziele in London, Süd- und Mittelengland erfolgreich angegriffen / Explosionen in den Tilburn-Docks

DNB Berlin, 8. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
kannt:

Die bereits durch Sondermeldung bekannt-
gegebenen, haben im Atlantik operierende Ueber-
wasserstreitkräfte der Kriegsmarine auf der
Nordatlantik-Route einen britischen Geleitzug
völlig vernichtet und dabei 86 000 BRT feind-
lichen Handelschiffraums versenkt. Die Luft-
waffe griff am 7. und in der Nacht zum 8. No-
vember zahlreiche kriegswichtige Ziele in Lon-
don, Süd- und Mittelengland und in den eng-
lischen Gewässern an.

In London riefen Angriffe auf die Tilburn-
Docks Explosionen und mehrere große und
kleine Brände hervor, die sich weit ausbrei-
teten. In den Flugmotorenwerken und Fabrik-
anlagen von Coventry entstanden nach dem
Bombenwurf Explosionen und ein großer
Brand. Der Flugplatz Scampton wurde wäh-
rend der britischen Vorbereitungen zu Nacht-
flügen aus niedriger Höhe im Tiefflug mit
Bomben und MG-Feuer angegriffen, mehrere
Flugzeuge beschädigt und zwei Hallen in Brand
gesetzt. In Brighton gelang es, Lagerhallen durch
Vortreffler zu zerstören. In Dover konnten
Vortreffler in der Nähe des Hafens beobachtet
werden.

Feindliche Seekreuzerkräfte, die sich im Schutze
der Nacht der flandrischen Küste zu nähern ver-
suchten, wurden durch zusammengefaßtes
Feuer von Artillerie der Kriegsmarine und des
Heeres, sowie einer schweren Flakbatterie ver-
trieben. Ein Verband von Sturzflugpiloten
griff, wie bereits gemeldet, vor der Themse-
mündung einen größeren Geleitzug an. Hier-
bei wurde ein Kreuzer von 10 000 Tonnen ge-
troffen und schwer beschädigt. Ein Handels-
dampfer von der gleichen Größe erhielt einen

Vortreffler auf das Vorschiff und blieb mit
Schlagseite liegen. Ein Frachter von 5000 BRT
wurde durch einen Vortreffler zum Stoppen
gebracht und in Brand gesetzt. Ein weiteres
Handelschiff von 5000 BRT sank unter star-
ken Explosionserschütterungen.

Im Seegebiet vor der Grafschaft Norfolk
gelang es, ein feindliches Handelschiff zu ver-
senken, ein anderes in Brand zu setzen. Weiter
südlich wurde ein Handelschiff von 6000 BRT
durch zwei Bomben so schwer beschädigt, daß
es in große Rauchwolken gehüllt, liegen blieb.

In den sich hierbei entwickelnden Luftkämp-
fen wurden mehrere feindliche Flugzeuge ab-
geschossen.

In der Nacht zum 8. November flogen bri-
tische Flugzeuge in Westdeutschland ein und
warfen Spreng- und Brandbomben. Es ent-
stand in einigen Städten im Rheinland Häu-
ferschaden. Einige Tote und Verletzte sind zu
bellen.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am
gestrigen Tage 11 Flugzeuge und einen Sperr-
ballon. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Major Wid errang im Laufe des 6. und 7.
November durch den Abschuss von 6 feindlichen
Flugzeugen seinen 48. bis 53. Luftsieg.

Mit der kürzlich gemeldeten Versenkung
eines Dampfers von 6000 BRT an der Ostküste
Schottlands hat der Oberkommando zur See,
Barth, Kommandant eines Seeflugzeuges, in-
sgesamt 30 000 BRT feindlichen Schiffraums
versenkt.

Nordatlantik nicht mehr sicher

DNB Berlin, 8. November.

Die Tätigkeit deutscher Ueberwasserstreitkräfte
im Nordatlantik hat mit der völligen Verrück-
tung eines großen britischen Geleitzuges einen
Erfolg gebracht, der die feindliche Handels-
schiffstonnage in wenigen Stunden um 86 000
Bruttoregistertonnen verringerte.

Dieser Erfolg ist auf der Ra d s c h u b l i n e
erzielt worden, die für England die größte Be-
deutung hat, nämlich auf der Nordatlantik-
route, die unter dem besonderen Schutz der bri-
tischen Flotte steht. An ihrem westlichen Ende
werden die Geleitzüge zusammengefaßt, die
bei ihrer Annäherung an die britische Küste
den Angriffen unserer Uebersee-Boote aus-
gesetzt sind. In den Nächten zum 19. und 20. Ok-
tober stießen zwei von diesen wertvollen Gelei-
tzügen Sammelangriffen unserer U-Boote zum
Opfer. Unsere Vortreffler haben ihre Angriffe auf
Geleitzüge bis 500 Kilometer westlich von Ire-
land vortragen können. Die zum Handelskrieg

eingesetzten deutschen Ueberwasserstreitkräfte
haben nun ihre erfolgreiche Aktion in einem
Seegebiet des Atlantik durchgeführt, in dem
der Feind sich bisher sicher fühlte. Schon die
ersten wenigen Nachrichten aus amerikanischer
Quelle hatten gezeigt, welche Bekürzung diese
föhne Tat bei der britischen Admiralität her-
vorgehen hat. Von amerikanischen Radio-
stationen waren die SOS-Rufe der beiden bri-
tischen Frachtdampfer „Mangitli“ (16 606
BRT) und „Cornish City“ (4952 BRT)
aufgefangen worden. Nach diesen Meldungen
war die Verschleppung ungefähr 1000 Seemeilen
östlich von Neufundland erfolgt. Dann blieb
jede weitere Nachricht aus, so daß man nach
einer Meldung des „New York American“
schon mit der Vernichtung des ganzen bri-
tischen Geleitzuges im Mittelatlantik durch
deutschen Kriegsschiffe rechnen zu müssen glaubte.
Diese Annahme wird nun durch die Meldung
des Oberkommandos der Wehrmacht bestätigt,
und zwar in einem weit größeren Umfang,
als die ersten ausländischen Meldungen noch
annahmen. Hieraus läßt sich schließen, daß die
Aktion der deutschen Einheiten schlagartig und
überraschend durchgeführt wurde.

Von den übrigen verbleibenden Schiffen haben
nämlich auch die amerikanischen Radiostationen
nicht einmal SOS-Rufe aufgefangen. In
einem falschen Gefühl von Sicherheit hatten
die Schiffe des Geleitzuges auf dieser Stelle
des Atlantischen Ozeans mit Gefahren nicht ge-
rechnet und ihr Vertrauen auf die Reichweite
der britischen Seemacht wurde enttäuscht.

Bei quälenden Schmerzen
nimmt Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren
erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopf-
weh und Neuralgien aller Art. Die einzelnen
Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern
sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und
hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen.
Regelmäßige Dankschreiben.
In allen Apotheken zum Preise von
RM - 41 und 1,14.

Eindringliches Erlebnis großer Geschichtsepochen

Ein Gang durch die Partelausstellung „Deutsche Größe“ / Mahnmale der Vergangenheit

NSK Unwillkürlich drängt sich einem beim Rundgang durch die parteiliche Ausstellung „Deutsche Größe“ in München das Bild eines gewaltigen Bauwerkes auf, dessen Grundmauern weit in die Jahrtausende zurückreichen und um dessen Vollendung heute mit einer neuen Klarheit gerungen wird. In tiefer Erkenntnis empfindet man, daß der gestaltende Wille vieler Generationen das Wachstum dieses Baues gefördert und die Sehnsucht von unzähligen deutschen Menschen aller Zeiten seine Mauern emporgetrieben haben. Wieviel Kraft hat sich dienend und aufopfernd an diesem großen Werk verzehrt! Wieviel Widerstände mußten aber auch überwunden werden, um alle seine Mauern

Das Modell des Hermannsdenkmals aus dem Teutoburger Wald lenkt dann den Blick auf den Mann, der als erste Persönlichkeit unserer Geschichte den Versuch machte, den germanischen Stammeshäupter zu überwinden und alle germanischen Stämme zur Einheit zusammenzuschweißen. Ein Ziel, um das bis in unsere Gegenwart alle großen Persönlichkeiten unserer Geschichte gerungen haben. In demselben Maße wie in den folgenden Jahrhunderten die zeitgenössischen Dürker,

Dokumente und Urkunden reicher werden, wird auch der Grad der Anschaulichkeit stärker und unmittelbarer. Um die Gestalt Hermanns darzustellen, mußte auf moderne Werte zurückgegriffen werden; aber mit der Zeit der Völkerwanderung mehrten sich die Zeugnisse, die in der würdigen und feierlichen architektonischen und malerischen Gestaltung der Ausstellung zu einem organischen Ganzen vereinigt, wie Mahnmale am Wege unseres Volkes durch die Jahrhunderte unserer Geschichte stehen.

Urkunden und Dokumente sprechen

Seht die architektonische Gestaltung der Ausstellung gleichsam den großen, oft ins Monumentale gesteigerten Willen der Epochen hervor, so langen die zeitgenössischen Urkunden, Dokumente und Handschriften die Spannungen der Zeit auf ihre Weise ebenso eindringlich auf. So erst wird das Bild der einzelnen Zeiten geschlossen und vollständig. Als notwendige innere Ergänzung zu dem gewaltigen Grabmal des Theoderich zu Ravenna, das uns trotz seiner antiken Äuße mit seiner aus einem einzigen riesigen Feldblock gebauenen Kuppel anmutet wie ein nordliches Hünengrab, empfinden wir darum die berühmte gotische Bibelübersetzung, den codex argenteus des arianischen Ketzers Auxilias. Die von zwei so ausgeprägten Persönlichkeiten wie Karl und Wilibrod bestimmte Zeit um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert, wird darum ebenso wie in den Bauten und Urkunden auch im Heliand, dem Epos der Sachsen sichtbar, in dem alle christlichen Vorstellungen nach germanischen Anschauungen umgewandelt werden.

an König Wilhelm von Preußen vom Jahre 1871, in dem er ihn zur Annahme der Kaiserkrone auffordert, vereinigen wie in Brennpunkten alle geschichtlichen Spannungen ihrer Zeit. Oft erfassen wir auch durch eine Briefstelle, eine Notiz oder eine Randbemerkung einen geschichtlichen Vorgang, von dem aus sich der Blick auf ganze Zeitalter eröffnet.

Die Epochen unserer Geschichte in ihrer lebendigen Wechselwirkung von schöpferischer Gestaltung und williger Hingabe oder auch tragischer Entgegensetzung enthüllen sich so in ihrem tiefen geschichtlichen Sinn.

Das Werk des Führers bildet das krönende Ende der Ausstellung. Als Staatsmann, Gesetzgeber, Baumeister und Feldherr hat er erfüllt, was in den vergangenen Jahrhunderten



Eindrucksvolle Darstellung der Schandtat von Versailles auf der Ausstellung. Presse-Hallmann

von den Besten erträumt und erhofft wurde. Am Wendepunkt einer von ihm selbst heraufgeführten Epoche der deutschen Geschichte stehend ist er der sicherste Garant dafür, daß auch in der Zukunft der Weg, der zu deutscher Größe führt, fortgesetzt wird.

Rudolf Keudel.



Eine Nachbildung des Magdeburger Reiters. Weisbild (M)

ern Säulen, Strebungen und Gewölbe zur Einheit zusammenzuzwingen.

Von alten Funden bis zum OKW-Bericht

Dieser tiefgehende Eindruck konnte entstehen, weil die Ausstellung das Thema nicht ins Uferlose und damit ins Unübersichtliche ausweitete, sondern in selbstgewählter, weiser Beschränkung auf die großen Höhepunkte und bedeutsamen Ereignisse unserer Geschichte die Fülle des Stoffes gebündelt hat. So erst ist eine wirklich politische Ausstellung entstanden. Schon in der im jeweiligen Bauall der Zeit gehaltenen architektonischen Gestaltung der einzelnen Räume dokumentiert sich der Wille der Epochen; in Bildwerk und Plastik treten die großen geschichtlichen Gestalten anschaulich vor uns hin, durch Wandfriese und Karten mit erläuterndem Text kennen wir das Ausmaß ihrer Taten, und an Hand der zahlreichen, künstlerisch hochwertigen originalgetreuen Nachbildungen von wichtigen Dokumenten und Urkunden sind wir in die innersten Spannungen hinein zu verfolgen. Von der Fülle des Stoffes, der von alten Funden aus dem ersten Jahrtausend der Zeitwende bis zum Abschlußbericht des OKW über den Feldzug in Frankreich alles umfaßt, was von deutscher Größe Zeugnis ablegt, werden wir darum nicht erschlagen, sondern in den Zustand der Ehrfurcht und Verantwortung gegenüber einem so gewaltigen Erbe verlegt.

Schlacht im Teutoburger Wald

Mit einer Nachbildung des Kethellschen Wertes über die Schlacht im Teutoburger Wald bekennt die Reihe der großen Bildwerke und Wandfriese über die bedeutenden geschichtlichen Vorgänge und Ereignisse.

Zeugnisse des Freiheitswillens

Die Hammerschläge, die mithelfen, die deutsche Freiheit zu schmieden, muten uns oft jene Dokumente an, die uns heute noch so tief und unmittelbar berühren. Die ist von ihnen oft deutsches Schicksal zum Guten und auch zum Schlechten gewendet worden. Luthers 1517 an die Schloßkirche zu Wittenberg geschlagene Thesen, der Friedensvertrag von Münster aus dem Jahre 1648, die beiden politischen Lehramte Friedrichs des Großen vom Jahre 1752 und 1768, der Bericht des Prinzen Eugen an den Hofkriegsrat über seinen Sieg über die Türken bei Belgrad, den er am 16. August 1717 in seinem Feldlager vor Belgrad schrieb, der Entwurf des 1813 vom preussischen König erlassenen Aufrufs „An mein Volk“, der noch die Veränderungen des Staatskanzlers Hardenberg zeigt, der Brief König Ludwigs II. von Bayern



Darstellung des deutschen Frontsoldaten im Weltkriegsraum

Der geizige Hassan und Ali, der Schalk

Von Jovo Radvan

Hassan war reich und geizig. In seinem großen Garten gab es viele Bäume, die herrliche Früchte trugen, aber niemals hätte er einem Armen auch nur einen Granatapfel geschenkt. Einmal fuhr er mit Pfirsichen auf den Markt. Sie waren schön und dufteten süß, und er hoffte, sie gut zu verkaufen.

Auf dem Markt waren viele Menschen. Ali der Lustige war auch da. Ali war weit in der Welt herumgekommen und hatte viele Künste von seinen Reisen mitgebracht. Er konnte zum Beispiel auf einem freistehenden Stab hochklettern, als wäre es eine Balme. Er konnte Feuer schlucken, er konnte auf spitzen Nägeln gehen und verprügte keinen Schmerz, ob, was konnte Ali nicht noch alles! Aber Geld hatte er keines. Und er hätte so gerne einen von den süß duftenden Pfirsichen verpeißt.

„Schenk mir einen“, bat er Hassan. Aber ihr kennt ja Hassan. Mit bösen Worten schrie er Ali an, ein Faulpelz sei er, ein Nichtstuer, der anderen Leuten nur das Geld aus der Tasche stehlen wolle. Bald hatte sich eine Menge von Leuten um den todben Hassan gesammelt. Ali rief noch einige herbei, und als ihm die Menschenzahl groß genug schien, bat er den Mann, der ihm am nächsten stand: „Kaufe du mir einen Pfirsich von dem geizigen Hassan. Lust du es, so zaubere ich aus dem Kern sofort einen großen Baum hervor, mit vielen Früchten. Die will ich euch dann schenken.“

Der Mann war neugierig und er tat, was Ali von ihm verlangt hatte. Ali aß den Pfirsich mit großem Genuß, dann grub er den Kern in die Erde ein. „Bring mir jetzt jemand rasch heißes Wasser, damit ich meinen Baum begießen kann, auf daß er rasch wachse.“

Einer lief und war bald wieder zurück mit einem großen Topf voll heißen Wassers.

Ali nahm ihn und begoß eifrig die Stelle, wo er den Kern des Pfirsichs eingegraben hatte. Und siehe da, aus der Erde schoß ein Keim. Viele Augen waren auf den Keim gerichtet. Der wuchs, wurde zu einem Baum, der trieb Blätter, Blüten und Früchte. Die Früchte wurden groß und reif; sie dufteten lieblich und Ali pflückte und pflückte die Pfirsiche, und jeder bekam zumindest einen. Als kein Pfirsich mehr auf dem Baum war, nahm Ali sein großes Messer, das er immer bei sich trug und schnitt den Baum an der Wurzel ab. Den Stamm legte er Hassan vor die Füße, dann drehte er ihm den Rücken, habte sich einen Weg durch die Menge und ging gemächlichen Schrittes nach Hause.

Hassan war wütend. Nun hatten die Leute schon Pfirsiche gegessen, wer würde ihm jetzt die seinen ablaufen?

Er drehte sich jetzt nach seinem Wagen um — der Wagen war leer. Hassan rief sich die Augen. Aber es war wirklich kein Pfirsich mehr auf seinem Wagen zu erblicken. Und — was war das? Die Deichsel des Wagens war abgeschnitten wie von einem scharfen Messer, und da lag sie ja vor seinen Füßen. Die Deichsel — der Baum. Hassan war völlig verwirrt. Nun, es war wirklich die Deichsel. Ali, der Spitzbube, hatte Hassans eigene Pfirsiche unter die Leute verteilt. Die abgeschnittene Deichsel war der Pfirsichbaum, die Früchte Hassans Eigentum, alles ein Gaukelspiel des Schalks gewesen. Jetzt merkt-

ten es auch die Leute, sie lachten und lachten, und Hassan, der Geizige, hatte zum Schaden auch noch den Spott zu tragen.

„Das zweite Gesicht“

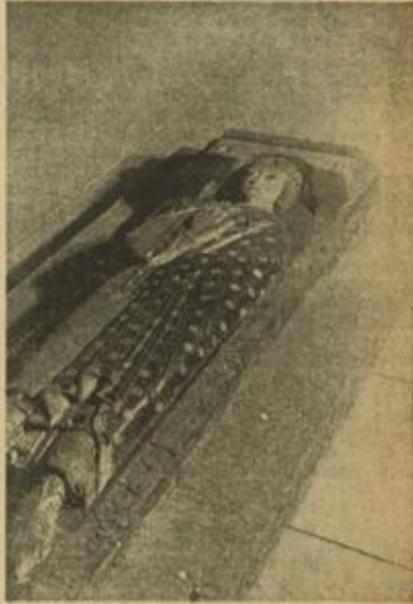
Die rätselhafteste Befähigung einzelner Menschen, zu räthelhaften Geschehnissen, lange bevor sie Wirklichkeit geworden sind, visionär zu erschauen, hat seit altersher die Wissenschaft beschäftigt. Nach langjährigem Forschen und Suchen gibt Prof. Dr. Friedrich zur Bonien einen sachlichen, spekulations- und sensationellen Ueberblick über Wesen und Wirklichkeit des „zweiten Gesichtes“. Lange hat man eine solche Parteilichkeit vermied. Durch die beigegebenen Beispiele und Aussagen hat letzter das Buch einen wertvollen Beitrag zur Psychologie und Volkskunde des westlichen Volkes. (Verlag Industriehaus, Essen.) Oskar Bischoff.

„Anno 1939—1940“

Dr. Martin Rodenbach hat das Wagnis unternommen, die ersten Verläufe verschiedener Schriftsteller und Dichter, das gegenwärtige Geschehen künstlerisch zu gestalten, in einem Sammelbande vorzustellen. Verse, Erzählungen, Anekdoten, Tagebuchblätter und Berichte geben Zeugnis von der geistig-geistlichen Bewahrung des deutschen Volkes, am 1. September des neuen Jahres. Hermann Claudius, Ernst von Helldor, Heinrich Alth, Josef Verens-Totenohl und andere geben dem Buch Inhalt und Geist. (Verlag Industriehaus, Essen.) Oskar Bischoff.



Ausschnitt aus dem Kolonialsaal



Das Grabmal Wikingers auf der Schau

Hergenssache

Wenig mehr als ein Jahr ist es her, da sahen wir mit glühenden Wangen und klopfenden Pulsen an den Lautsprechern, vor den Landkarten und verfolgten den unerhörten Siegeslauf unserer Wehrmacht in Polen. Dann richteten sich unsere Blicke mit derselben inneren Spannung auf Norwegen, auf Holland, Belgien, Frankreich...

Nicht ein jeder kann auf einer Kampfmaschine gegen den Feind fliegen, nicht jeder in U-Booten und Schnellbooten gegen England fahren, ja nicht einmal jeder junge Mann kann an der vordersten Front stehen - wenngleich das der heißeste Wunsch eines jeden Deutschen ist.

Wir können und wollen nicht abwägen, wie und wo das Opfer größer oder nötiger sei. Wir wissen alle, daß nichts das Blutopfer aufwiegen kann, das unsere Weissen draußen vor dem Feinde bringen. Darum aber gerade gilt es für uns, so zu handeln, daß wir vor denen da draußen einmal nicht die Künen niederschlagen müssen.

So wollen wir nicht rechten und feilschen, ein jeder soll sich selbst einschätzen. Und am Ende mag er sehen, wie er vor sich selbst bestehen kann...

Nicht der Betrag an sich macht es, den der einzelne gibt, sondern das Verhältnis, in dem dieser Betrag zu seiner Opferwilligkeit steht. Die großen gewaltigen Aufgaben unseres Früh-

Konditorei u. Kaffee H. C. Thraner Mannheim C 1, 8 Paradiesplatz

terrs, an denen wir alle teilhaben und für die im Kriegs-Winterhilfswerk gesammelt wird, sollen nicht aus Almosen finanziert werden, sondern sie sollen Herzenssache des ganz normalen Volkes sein. Hergenssache, weil an jeder Gabe ein Tröpflein Arbeitsweiß des Gebers hängt.

Wer so gibt, hat den Sinn des Gebens - auch an unseren Opfersonntagen - verstanden.

Die Vinselmänner

Wer kennt sie nicht, die Männer in den blauen und weißen Arbeitskleidern? Von Zeit zu Zeit tauchen sie im Straßenbild auf und wandern mit Hartlädern und Vinseln durch die Stadt, um den Ranten der Schwelge ein neues Gewand zu geben, damit wir in der Dunkelheit ungefährdet von einem Pfaster aus andere steigen können. Auch in diesen Tagen sind sie wieder eifrig an der Arbeit, denn die herbstlichen Regenschauer haben ihr vor Wochen oder Monaten getanes Werk ziemlich verwaschen. Mit breitem Vinselstrich geben sie ums Handumdrehen den Schwelgen an den Kreuzungen und Kurven ein anderes, leuchtendes Gesicht. Sie gehören schon zum Straßenbild, die Vinselmänner. Wo sie erscheinen und sich auf die Rante niederlassen, bleiben sie auch nicht lange allein. Schon finden sich Zuschauer ein, die kritischen Blicke das Anstreichen verfolgen. Die Wäpge haben, wie immer bei solchen und ähnlichen Anlässen, die von der Schule heimkehrenden Jungen belegt, die hüpfend und besserwisserlich sich über die Arbeit der Männer „ausprechen“. Manchmal erhebt selbst so ein Hosenknopf zum Vinsel und Arbeiter, um den Kameraden eine sichtbare Probe seines Könnens unter die Nase zu halten. Lachend sehen die Vinselmänner dem Treiben eine Weile zu, dann aber gebieten sie rechtzeitig Feierabend, bevor die überaus tüchtigen Vinseln die Strümpfe durchgewaschen haben und Hosen und Mittel zünftig geschickt sind.

Wo darf eigentlich der Hund hin?

Wir blicken kurz in Verhandlungen vor dem Einzelrichter rein

Wo darf der Hund hin, wenn er einem inneren Drang nicht mehr widerstehen kann? Diese nicht ganz appetitliche, aber immerhin bedeutsame Frage hatte das Gericht zu beantworten. Eine Frau, allem Anschein nach ihren Pudeln mit besonderer Liebe zugeban, war gewohnt, ihre Tiere in den Abendstunden zu einem kleinen Spaziergang mit entsprechendem Bedürfnis um die Ecke zu führen. Dafür machte ihr ein Polizeibeamter einen Strafzettel. Größliche Verunreinigung der Fahrstraße wurde ihr vorgeworfen. Sie erhob Einspruch dagegen, und so kam es zu einer Verhandlung vor dem Einzelrichter, in die sich auch der Vorsitzende des Vereins für Hundewesen sehr aktiv einließ.

Der Richter fällte ein solomonisches Urteil und sprach die Angeklagte frei. Nach seiner maßgeblichen Ansicht kann in diesem Fall von einer größtlichen Verunreinigung der Fahrstraße ohnehin eine dauernde Beschränkung ausgeht ist. Er ging aber noch weiter und richtete an die Adresse aller Hundebesitzer einen Appell, sie möchten nach Möglichkeit ihre Tiere zu dem bestimmten Zweck nicht auf die Fahrstraße führen, sondern weiter weg von den eigentlichen Wohnvierteln. Nach Möglichkeit! Während des Krieges und der damit verbundenen Verdunkelung kann das, was die Hunde auf der Fahrstraße hinterlassen, für den abnungstosen Fußgänger sehr unangenehm werden. Nach Möglichkeit! Strafbar wird die Sache und zwar nicht zu

Die toten Helden legten die keimende Saat

Zur Gedenkfeier für unsere Gefallenen heute nachmittag im Musenfaal

Der 9. November hat sich tief und unverbischaar in das Herz des deutschen Volkes eingegraben. Als stolzer Opfertag der Männer, die den Mut hatten, aufrecht und tapfer den beschwerlichen Weg zu beschreiten, der zur Freiheit des Volkes und neuer deutscher Größe führte. Im glistigen Broden der Lüge, der inneren Zerfetzung und äußerer Zerfetzung bildeten sie eine einsame Insel des Glaubens und der Treue. Gestalt um den Führer hatten sie die Stirn, männlich gegen die Schmach und Demütigungen anzugeben, die fremde Unterrücker immer frecher und gebässiger auf den wehrwunden Volkstörper häuften und ihn, der schmerzjuckend am Boden lag, zerstückelten.

Die Schüsse, die damals vor der Feidherrnhalle aufsetzten und sechzehn Männer niederstreckten, vermodeten den Marsch in die Freiheit nicht mehr aufzuhalten. Auf dem Boden deutscher Heimat, den sie mit ihrem Herzblute weichten, erwuchs die herrliche Saat des Glaubens, die das ganze Volk ergrieff. Eine Front stand auf gegen die gleichen Kräfte und Mächte,

die den besten Männern Verderben gebracht hatten und heimtückisch zum entscheidenden Schläge ausholten, um das wiederbelebte deutsche Volk für immer zu zerstückeln. Am gleichen Geiste und mit der gleichen Treue brachten in diesem Kriege unsere Helden das größte Opfer unter dem Banner der Bewegung. Sie starben wie jene nicht vergeblit.

Die Bevölkerung ist eingeladen

So gilt heute unser Gedanke allen Gefallenen. Alle sind einbezogen in die Feierstunde im Musenfaal, zu der unser Kreisleiter alle Hinterbliebenen einlädt. Soweit sie bekannt waren, erbielten sie hierzu eine schriftliche Einladung. Aber wie viele gibt es, die um einen Toten im stillen trauern. Die Freunde, die Bräute. Auch sie sollen teilnehmen an der Feierstunde, die des Gistages und des größten Opfers unserer Helden gedenkt, die ihre Treue und Liebe zum Vaterland und zum Führer mit dem Leben besiegelten. Eine Stunde der Behnung soll ihnen gehören. Auch die

Mannheimer Bevölkerung ist zur Teilnahme eingeladen. Nur eine Bitte sei an dieser Stelle geäußert. Da die Gedenkfeier pünktlich um 15 Uhr beginnt, ist es angemessen, um jeder lästigen Störung vorzubeugen, bereits eine Viertelstunde vorher den Platz einzunehmen.

Das Nationaltheaterorchester unter Leitung von Staatskapellmeister Karl Elmendorff wird den musikalischen Teil bestreiten. Neben dem Sprecher wird sich auch der Singchor des Nationaltheaters unter Leitung von Kapellmeister Karl Klaus einschalten. Im Mittelpunkt steht die Totenehrung durch Kreisleiter Schneider. Wenn danach das Nationaltheaterorchester das Horst-Wessel-Lied spielt, soll nicht mitgefungen werden. Wir wollen den Text mitdenken und im Geiste bei den Toten verweilen. Nichts soll die Weibe der Stunde stören, deren Erlebnis wir verwahren wollen als Kraftquelle und Mahnung für kommende Stationen, die wir bis zur endgültigen Gewinnung und Sicherung unserer Freiheit noch zu durchschreiten haben.

Wir wanderten „farbig“

Gutbesuchter Lichtbildervortrag in der Badischen Heimat

Nach längerer Pause hatte die Ortsgruppe Mannheim des Landesvereins Badische Heimat wieder zu einem Heimatabend eingeladen, der erfreulicherweise recht gut besucht war. Eigentlich sollte man hier nicht von Zuhörern sprechen, sondern von Wanderfreunden, die für diesen Abend das Mänlein geknirrt und den Siedeln ergriffen hatten, um mit Oportanfänger Heinrich Hölzlin eine Wanderung durch schöne deutsche Landschaften anzutreten. Wir kennen Hölzlin als Lichtbildner mit Herz; diesen Eindruck hat er mit seinem neuen Lichtbildervortrag erneut bestätigt. Mit ihm zu wandern, bedeutet ein Erlebnis: er versteht nicht nur auf die verborgenen Schönheiten der Natur hinzuweisen, sondern auch Historie und Geschichte lebendig darzustellen.

Durch Kerngebiete deutschen Wesens und deutscher Kunst ging die Fahrt. Nach einem kurzen Gang durch das Redartal befielen wir in Wimpfen das Stabroth, um die Schönheiten des Jagstales zu bewundern. Ost mußten wir aus dem Sattel steigen, denn die sich in reicher Fülle bietenden Ueberforschungen wollten wir in ruhigem Verweilen genießen. Vorbei an Mädmühl, wo 1519 Gd von Berkschlag das Amt eines Burgvogts innehatte, und Jagsthausen mit seinen drei Gdburgen, ging die Fahrt weiter jagstauwärts nach Krautheim, Buchenbach, Langenburg, Krailsheim, Ellwangen und Nrdlingen. Hier verlassen wir die Jagst und wandern in das schöne Niedgebiet und gelangen so bis an die Ausläufer des Fränkischen Juras. Längeren Aufenthalt nehmen wir in der alten Bischofsstadt Eichstätt, in Kehlheim am Fuße der Befestigungshalle. Bevor wir in Regensburg, unserm Ziel, ankommen, machen wir noch einen Abstecher nach Ingolstadt.

Hölzlin hatte es nicht versäumt, seine Wanderkameraden auch in die verstecktesten und verträumten Winkel, abseits der großen Straße, zu führen. Alles in allem: wir wanderten gut unter seiner Führung.

Die Männer mit dem roten „F“

Der Feuerlöschdienst im SHD / Und zuletzt der Ergänzungsmann

... Es entstanden mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes sofort gelöscht werden konnten.

Mit diesen Worten wurde vor kurzem der selbstlose und tapfere Einsatz der Männer vom Sicherheits- und Hilfsdienst im amtlichen Bereich des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnt. Es war nicht das extremale, daß das SHD dieser Männer lobend gedachte, die an der Front der Heimat, und zwar hier an entscheidender Stelle, stehen, und sie vor aller Welt ehrend anerkennen.

Immer wieder hören wir nach den nächsten Ueberfällen der feindlichen britischen Luftflotte auf die Wohnstätten der deutschen Zivilbevölkerung im Wehrmachtbericht von dem Wirken dieser Männer in der blaugrauen Uniform, die, unter Führung der Ordnungspolizei stehend, überall zur Stelle sind, wo es gilt, entstandene Schäden zu beseitigen.

Da stehen vor allem die Angehörigen des „Feuerlöschdienstes“, die durch ihr schnelles und zielbewusstes Eingreifen oft größeren Brandschaden verhindern können, neben den anderen Fachdiensten, dem Instandsetzungsdienst und dem „Sanitätsdienst“. Woher kommen diese Männer?

Referenten des Feuerlöschdienstes Für die Abwehr von Luftangriffsschäden reichen die durch den Krieg stark gelichteten

Kräfte der aktiven Feuerlöschpolizei nicht aus. Deshalb wurden in den Luftschutzorten erster Ordnung, zu denen ja auch unsere Stadt gehört, in größeren, besonders gefährdeten Städten, die Polizeiverwalter in ihrer Eigenschaft als örtliche Luftschutzleiter durch Gesetz ermächtigt, zur Verstärkung des aktiven Personals der Feuerlöschpolizei geistverfähren Reservisten des Feuerlöschdienstes einzulieben. In erster Linie werden diese Reservisten aus den Reihen der freiwilligen Feuerwehren genommen. Wo eine solche nicht besteht, oder wo sie nicht zur Auffüllung des Personals im Feuerlöschdienst ausreicht, wird aus andere außerhalb dieser Formationen stehende Volksgenossen zurückgegriffen.

Dies sind dann die „Ergänzungsmänner“, die sich aus allen Ständen und Berufen der Bevölkerung zusammenschließen. In ihren Reihen steht der Kaufmann und Hotelbesitzer neben dem Handwerker, neben dem Arbeiter, der Kraftwagenführer neben dem Verzeiter. Ein lebendiges Bild der zur Lat gewordenen Volksgemeinschaft.

So treten uns im Feuerlöschdienst des SHD drei verschiedene Uniformen gegenüber. Da ist die Stammanstalt in der grünen Uniform der aktiven Feuerlöschpolizei, da sind die Reservisten in der blauen Uniform der freiwilligen Feuerwehren und da sind schließlich die Ergänzungsmänner in ihrer blaugrauen Uniform mit der Armbinde „Sicherheits- und Hilfsdienst“ und den gestifteten „F“ auf dem linken Unterarm.

Heute stehen in allen deutschen Luftschutzorten weit über eine Million deutscher Männer im Feuerlöschdienst des SHD zu jeder Stunde und Minute einsparbereit, um jeden durch feindliche Bombeneinwirkungen entstandenen Brand im Keime zu ersticken.

So ist auch auf dem Gebiete des Feuerlöschdienstes der SHD nicht etwa eine neue Organisation, sondern lediglich eine sinnngemäße Verdichtung schon vorhandener „friedensmähiger“ Einrichtungen nach den Notwendigkeiten des Krieges entstanden.

Schon jetzt baupolizeiliche Vorprüfung für Nachkriegsbauten

Um die Baupolizeibehörden bei der später zu erwartenden Häufung der Anträgen zu entlasten und die unverzügliche Inanspruchnahme von Bauvorhaben nach dem Kriege zu sichern, hat der Reichsarbeitsminister die nachgeordneten Stellen um entsprechende Anweisungen ersucht. Soweit die Vorprüfung beantragt wird, die im Rahmen des Sofortprogramms alsbald nach Kriegsende ausgeführt werden sollen, sollen die Baupolizeibehörden diesen Anträgen bereits jetzt nach Maßgabe der verfügbaren, nicht durch die Bearbeitung kriegswichtiger Bauvorhaben gebundenen Kräfte stattgeben. Lieber das Ergebnis der Vorprüfung soll ein Vorbescheid erteilt werden, der nach Möglichkeit bereits sämtliche für den Bau der späteren Baugenehmigung zu stellenden Forderungen aufzuführen soll. Der Vorbescheid ersetzt natürlich nicht den Baupfchein.

Vortragfolge zur Gedenkfeier für unsere Gefallenen im Musenfaal

Musikalische Leitung Staatskapellmeister Karl Elmendorff

- 1. Ouverture zu „Cortolan“ von L. van Beethoven (Nationaltheater-Orchester)
2. Lesung
3. Trauermarsch aus der 3. Sinfonie (Czeka) von L. van Beethoven (Nationaltheater-Orchester)
4. Totenehrung durch den Kreisleiter
5. Horst-Wessel-Lied (ohne Gesang) (Nationaltheater-Orchester)
6. Sprecher
7. Siegeschor von Richard Wagner (Singchor und Orchester des Nationaltheaters, Leitung Kapellmeister Karl Klaus)
8. Vorspiel zu „Niengi“ von Richard Wagner.

Rektorin Verta Gulde 60 Jahre

Heute, 9. November, begeht die Rektorin der Mädchenberufsschule I, Verta Gulde, ihren 60. Geburtstag. Rektorin Gulde ist durch ihren über 40-jährigen Dienst an der hiesigen Schule in weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt geworden.



Verta Gulde ist eine geborene Mannheimerin; ihre Jugendjahre verbrachte sie in Karlsruhe. Seit 1901 wirkte sie als Lehrerin an der Mannheimer Volksschule. 1926 wurde ihr die Leitung der Mädchenfortbildungsschule, der heutigen Hauswirtschaftlichen Berufsschule, übertragen. Seit zehn Jahren leitet sie auch die auf diese Schule angegliederte Staatliche Haushaltungsschule. Im vergangenen Sommer durfte ihre Schule die große Freude erleben, daß Rektorin Gulde nach 40 Jahren Berufsarbeit das goldene Jubiläum-Ehrenzeichen in einer schlichten Feierstunde überreicht wurde.

Ein Leben, das nicht nach dem kleinen persönlichen Glück, sondern nach dem großen Glück des Dienstes und des Opfers trachtet, hat mit diesem Tag einen Höhepunkt erreicht. Ihr Leben voll Lebensinhalte und Arbeitskraft, getragen von einer guten Gesundheit, ist vielen, die mit Rektorin Gulde zusammen arbeiten durften, Ansporn und Vorbild gewesen. Vielen Mannheimer Mädchen und Frauen galt ihre Erzieherarbeit, es war ihr Dienst am Volke. Wer die Arbeit eines Erziehers kennt, der weiß, mit wieviel Schwierigkeiten, Mühen und Sorgen er tagtäglich zu kämpfen hat. Und wer sich dann, wie Rektorin Gulde, einen fröhlichen Lebensmut und starken Glauben an die Menschen bewahrt hat, der darf ein Meister des Lebens genannt werden.

Schlachthofdirektor Wilhelm Fries †

Am Mittwoch starb der bekannte Schlachthofdirektor Wilhelm Fries im Alter von nicht ganz 60 Jahren. Er besuchte das Gymnasium in Bertheim und studierte später an den tierärztlichen Hochschulen in Stuttgart und in Berlin. Von 1900 bis 1908 war er als Assistent am tierhygienischen Institut der Universität Freiburg i. Br. tätig.

In die Dienste der Stadt Mannheim trat Dr. Fries im Jahre 1913 als Direktor des Städtischen Vieh- und Schlachthofes. In musterhafter Weise verwaltete Dr. Fries seit 1913 den Schlachthof. Unter seiner Leitung wuchs dieser heran und wurde von großer Bedeutung für die Stadt Mannheim. Untergebene und Vorgesetzte schätzten diesen treuen Beamten, der bereits 1938 vom Führer das Trudienstehrenzeichen für 25jährige Dienste erhielt, in gleichem Maße. Ihm war es zu verdanken, daß der Schlachthof die neuesten und modernsten Gefrieranlagen erhielt, und daß er unter allen Schlachthöfen und Viehhöfen Süddeutschlands einen hervorragenden Platz einnahm.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

9. November Sonnenaufgang 7.37 Rondaufgang 14.39 Uhr Sonnenunterg. 16.40 Rondaunterg. 1.18 Uhr

Platonisch man an die G... heim die Päu... die Verleger... Gebäuden m... mehrere bun... Das geschab... Jahrhunderte... diese Reueinri... nung Wädi... Jahrbüch in... (benannt na... der Mannh... Anschlagauf... len und sie n... zu verpacken... Im Jahre... Betrieb gene... auf zwei Bah... trug für jede... wurden die... rend die An... den, um erst i... einseitig aufz... ursprünglich... ersten Jahren... einen Zement... entsprechend... höhung. In... wurde die Ho... die Säulen fr... nommen und... ersch. Die ä... noch gut an d...

Beginn ein... Maschinen... Am Montag... Gewerbeschule... schule, Saal 4... schinentechnisch... harter Anteil... teilt werden... als Volkshörer... Maschinentechn... lich mit Erlö... im dritten Se... so können Ma... kenntnissen für... nenelemente... freigeistliche... men werden... Direktorat d... am Rhein, B... erteilt.



Ein Leben, das nicht nach dem kleinen persönlichen Glück, sondern nach dem großen Glück des Dienstes und des Opfers trachtet, hat mit diesem Tag einen Höhepunkt erreicht. Ihr Leben voll Lebensinhalte und Arbeitskraft, getragen von einer guten Gesundheit, ist vielen, die mit Rektorin Gulde zusammen arbeiten durften, Ansporn und Vorbild gewesen. Vielen Mannheimer Mädchen und Frauen galt ihre Erzieherarbeit, es war ihr Dienst am Volke. Wer die Arbeit eines Erziehers kennt, der weiß, mit wieviel Schwierigkeiten, Mühen und Sorgen er tagtäglich zu kämpfen hat. Und wer sich dann, wie Rektorin Gulde, einen fröhlichen Lebensmut und starken Glauben an die Menschen bewahrt hat, der darf ein Meister des Lebens genannt werden.

Schlachthofdirektor Wilhelm Fries † Am Mittwoch starb der bekannte Schlachthofdirektor Wilhelm Fries im Alter von nicht ganz 60 Jahren. Er besuchte das Gymnasium in Bertheim und studierte später an den tierärztlichen Hochschulen in Stuttgart und in Berlin. Von 1900 bis 1908 war er als Assistent am tierhygienischen Institut der Universität Freiburg i. Br. tätig.

In die Dienste der Stadt Mannheim trat Dr. Fries im Jahre 1913 als Direktor des Städtischen Vieh- und Schlachthofes. In musterhafter Weise verwaltete Dr. Fries seit 1913 den Schlachthof. Unter seiner Leitung wuchs dieser heran und wurde von großer Bedeutung für die Stadt Mannheim. Untergebene und Vorgesetzte schätzten diesen treuen Beamten, der bereits 1938 vom Führer das Trudienstehrenzeichen für 25jährige Dienste erhielt, in gleichem Maße. Ihm war es zu verdanken, daß der Schlachthof die neuesten und modernsten Gefrieranlagen erhielt, und daß er unter allen Schlachthöfen und Viehhöfen Süddeutschlands einen hervorragenden Platz einnahm.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG! 9. November Sonnenaufgang 7.37 Rondaufgang 14.39 Uhr Sonnenunterg. 16.40 Rondaunterg. 1.18 Uhr

Saat

Seit wann hat Mannheim Plakatfäulen?

Plakatschläge gab es schon lange, bevor man an die Errichtung von Anschlagtafeln und Plakatfäulen ging. So wurden auch in Mannheim die Häuser ohne jede Ordnung besetzt, bis die Verleger zweier Zeitungen an zahlreichen Gebäuden mit Zustimmung der Eigentümer mehrere hundert Anschlagtafeln anbrachten. Das geschah in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Stadtgemeinde beauftragte diese Neuerrichtung und schaffte auch die Verwendung städtischer Gebäude. Als im folgenden Jahrzehnt in Berlin die Plakatfäulen aufkamen (benannt nach ihrem Erfinder Lissak), beauftragte der Mannheimer Stadtrat, zunächst 25 solcher Anschlagfäulen auf städtische Kosten zu erstellen und sie nach dem Beispiel anderer Städte zu verpacken.

Im Jahre 1892 wurden hier die Säulen in Betrieb genommen und einem hiesigen Verlag auf zwei Jahre verpachtet. Der Pachtzins betrug für jede Säule 7 Mark im Jahr. Später wurden die Säulen erheblich vermehrt, während die Anschlagtafeln allmählich verschwanden, um erst in den letzten Jahren wieder einzeln aufzutreten. Die Plakatfäulen waren ursprünglich niedriger als heute: als sie in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende um einen Zementkranz erhöht wurden, rührte dementsprechend auch der Pachtzins eine Erhöhung. In den Jahren nach dem Weltkrieg wurde die Form der Säulen modernisiert; der die Säulen krönende Metallkranz wurde abgenommen und durch eine „fachliche“ Steinplatte ersetzt. Die älteren Mannheimer erinnern sich noch gut an die ursprüngliche Form. W. N.

aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Beginn eines dritten Semesters der Maschinentechnischen Abendfachschule

Am Montag, 11. November, beginnt an der Gewerbeschule Ludwigshafen a. Rh. (Marschstraße, Saal 49) ein drittes Semester der Maschinentechnischen Abendfachschule. Infolge harter Beteiligung mußte das Semester gestillt werden, so daß noch einige Teilnehmer als Vollhörer, die bereits zwei Semester einer Maschinentechnischen Abendfachschule nachweislich mit Erfolg besucht haben, ihr Studium im dritten Semester fortsetzen können. Ebenso können Gehörlose mit entsprechenden Vorkenntnissen für die einzelnen Fächer (Maschinenelemente, Maschinzeichnen, Mechanik, Festigkeitslehre und Elektrotechnik) aufgenommen werden. Nähere Auskunft wird beim Direktorat der Berufsschule Ludwigshafen am Rhein, Marsstraße 61a (Auf 62011-158) erteilt.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Langemarck-Gedächtnisfeier der Studenten der Stadt. Ingenieurschule Mannheim

Am Gedenken an die Kämpfer von Langemarck veranstaltete der Studentenbund der Städtischen Ingenieurschule Mannheim am Sonntag, 10. November, eine würdige Feier. Der Tag beginnt mit dem Aufziehen der Ehrenwache am Heldendenkmal im Hauptfriedhof. Um 9 Uhr erfolgt die Kranzniederlegung der Studentenschaft durch den Studentenführer. Um 11.30 Uhr findet die Gedenkfeier im großen Casinoaal Mannheim, R. L. 1 statt. Als Redner spricht Hauptmann Prof. Dr. Hoegen an die Studentenschaft.

Sonderausstellung „Deutsche Aquarellisten der Gegenwart II“

In der Städtischen Kunsthalle beginnt am Sonntag, 10. November, 10 Uhr, eine neue Ausstellung „Deutsche Aquarellisten der Gegenwart II“.

Aus dem Mannheimer Schachleben

Der Mannheimer Schachklub 1865 begann am Sonntag, 10. Oktober, sein 4. Kriegsturnier, zu dem sich trotz manderlei Schwierigkeiten, wie sie durch die Zeitverhältnisse bedingt sind, doch 36 Turnierspieler stellten. Die Turnierleiter Weber in sechs Gruppen aufstellte. Die erste Runde brachte recht spannende Kämpfe und führte zu folgenden Ergebnissen:

Gruppe A: Dr. Meyer gewann bereits nach 10 Zügen über Göb, Ochs, von der Wehrmacht zurück, erwies sich als zäher Partner dem sich Dr. Staebbe, der seit langer Zeit wieder erstmals am Turnierbrett kämpft, beugen mußte.

Gruppe B: Radlener, von der Wehrmacht zurück, mußte dem spielerfahrenen Käufer den Gewinnpunkt überlassen. Nachträglich tritt O. Walter an Stelle von Oret, der verhindert ist.

Gruppe C: Deininger, der sich zum erstenmal am Gruppenturnier beteiligt, konnte über Wolff siegen. O. Walter scheidet aus dieser Gruppe aus.

Gruppe D: Häringer ließ sich durch einen an sich unangünstigen Bauernzug des Gegners glücken, an dem Konzept bringen und verlor. Staab und Volkinger machten etwas vorzeitig Unentschieden. Bei nahezu gleichem Mittelspiel konnte Dr. Rägelsbach im Endspiel gegen Nordmann gewinnen.

Gruppe E: Ronnenmacher gewann gegen Pfeifer durch schöne Schlusskombination. Ehrhard gewann nach spannendem Mittelspiel, das wechselseitig heftige Angriffe zeigte, gegen Stehmanns.

wart II“, die als Fortsetzung der im Frühjahr gezeigten Aquarell-Schau gedacht ist. Sie umfaßt ausgewählte Arbeiten von 25 Künstlern mittleren und jüngeren Alters aus verschiedenen deutschen Gauen. Der Eintritt ist frei.

Roth einmal Senta Dingreiter. Am Sonntagnachmittag wird der Vortrag über „Neuguinea“ mit anschließender Vorführung des Subseefilmes in der Harmonie wiederholt.

Verkehrsunfälle. Im Laufe des Donnerstag ereigneten sich hier drei Verkehrsunfälle. Hierbei wurden zwei Personen verletzt und zwei Kraftfahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Verkehrsunfälle. 18 Verkehrsteilnehmer wurden wegen verschiedener Übertretungen der Straßenverkehrsordnung gebührenpflichtig verwahrt. Außerdem wurden an vier Kraftfahrzeugführer Vorkaufstrafeine ausgehändigt.

Das große Schachturnier im Generalgouvernement

Bogoljubow siegte in der ersten Runde. Insgesamt 11 Runden werden in dem bedeutenden Schachwettbewerb, der durch die Initiative des Generalgouverneurs Dr. Frank zustande kam, ausgetragen. Krakau, Aronica, Radom und Warschau sind die Kampforte. Es nehmen teil Bogoljubow, Aleninger (Deutschlandmeister 1940), Abues, Richter, Kellhab, C. S. i. n. g. e. r. (Karlruhe), der wohlbekannte badische Titelhalter, Gila, Blümich, Wroch, Lohvene, Kohler, Müller.

Bogoljubow schlug in der ersten Runde Aleninger, Aleninger erreichte gegen Lohvene in seiner Weise Gewinnstellung. Kohler (München), der in den letzten Jahren erheblich an Stärke gewonnen hat, rang Gila nieder. Richter und Müller (Wien) sowohl als auch Kellhab und Wroch schlossen nach vergeblichen Bemühungen, eine Entscheidung herbeizuführen, Frieden, die einzige Partie, welche noch offen steht, C. S. i. n. g. e. r. — Blümich wird in den nächsten Tagen gespielt, weil Blümich erst im letzten Augenblick für den verhinderten Schmidt (Danzig) einsprang.

weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Ferner gelangte ein Kraftfahrzeugführer zur Anzeige, weil er einen Postzug führte, ohne im Besitze des hierzu erforderlichen Führerscheins zu sein.

Wir gratulieren!

Beförderung. Zum Leutnant befördert wurde Oberfeldwebel Bransler, Dammstraße 50, Inhaber des St. I und II und des Panzerkampfwagenabzeichens.

Beförderung. Der Nachtmeister Eugen Bach, Karl-Traub-Straße 8, wurde zum Oberwachmeister befördert.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde Gefreiter Ludwig Lenz, Redarauer Straße 139, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde Gefreiter Ludwig Lenz, Redarauer Straße 139, ausgezeichnet.

Das Schutzwaffenzeugen erhielten Oberstabschef Heinrich Linz, Adlerstraße 48, und Hfz. Erwin Schmitt, Redarau, Rosenstr. 133.

Dienstjubiläum. Zwei echte Dünker Gutenberg und erfahrene Pfleger der schwarzen Kunst, die Schriftsetzer Ernst Schtner und Ludwig Lorenz dürfen heute auf vierzig Jahre Arbeit am gleichen Platz zurücksehen. Beide sind Gesellschaftsmitglieder der Mannheimer Grobdruckerei GmbH, die aus den Mitgliedsbeiträgen des „Hakenkreuzbanner“ und der „Neuen Mannheimer Zeitung“ (Druckerei Dr. Haas) hervorgegangen ist.

Vom Deutschen Roten Kreuz. Frau Elisabeth Haas, Schwarzwaldbraße 42, wurde der Dienstgrad einer DNR-Wachführerin verliehen.

Ihren 82. Geburtstag feierte Frau Emma Heitich, geb. Scherping, im kath. Altersheim, E. 6. Frau Heitich ist Inhaberin des goldenen Kreuzes.

Seinen 81. Geburtstag feiert heute Herr Wendelin Renker, J. 7, W.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Heinrich Hertzl und Frau Paula, geb. Armbruster, C. 8, 10. Ebenso das Ehepaar Heinrich Enlert und Frau Käthe, geb. Rodenauer, L. 11, 21.

Dein Opfer in der Heimat sei würdig dem Opfer des Soldaten an der Front. Deshalb: Gib reichlich am 3. Opfertag!



DAS STAMMHAUS

In diesem eindrucksvollen Gebäude in Leverkusen am Rhein befindet sich die Verkaufsabteilung des „Bayer“-Weltgeschäfts. Von hier aus laufen Verbindungen zu „Bayer“-Verkaufsstellen in mehr als 80 verschiedenen Ländern; hier werden Arzneimittel mit dem Bayer-Kreuz für die ganze Welt angefordert. Von hier aus bereitet die Tatkraft des Kaufmanns den Errungenschaften der wissenschaftlichen Forschung den Weg zu einer umfassenden und legendreichen Anwendung in der Gesundheitspflege aller Völker.



Meinen vergrößerten Blutwert, hat mit dem Blutwert, der Leberkraft, geist, ist vielen, arbeiten, wesen, vielen, galt ihre, am Volke, s kennt, der, Mühen und, at. Und wer, ten frohlichen, an die Men-, Meister des

Fries †
annte Schlach-
ter von nicht
Gymnasium
an den tier-
s und in Ver-
s Assistent am
verfügt Frei-

Mannheim trat
Direktor des
s. In muster-
seit 1913 den
wuchs dieser
bedeutung für
ne und Vor-
beamten, der
publizistischen
t, in gleichem
ren, daß der
übernehmen Ge-
unter allen
lands einen

ELUNG!

ung 14.39 Uhr
g. 1.18 Uhr

Unser täglich Brot mit der Lebensrunne



**Brot aus vollem Schrot und Korn ist viel nahrhafter und gesünder
Die Beschaffenheit des Vollkornbrotes wird regelmäßig überwacht**

Es gab einmal eine Zeit — und sie liegt nicht einmal so weit zurück — da galt es als besonders vornehm, ja aristokratisch, eine helle, blasser Hautfarbe zu haben; man nannte das dann die Blässe des Adels und verpönte jegliches gesunde Aussehen. Das war zu der Zeit unserer Großmütter und Großväter, zu der Zeit, da man dichtverhüllten und eingeeengten Körpers „Sport“ zu treiben glaubte und kaum weniger entleidet ins streng nach Männlein und Weiblein getrennte Bad zu gehen pflegte, wenn man sich überhaupt getraute, seine kostbare Haut der Luft oder gar dem Wasser auszusetzen.

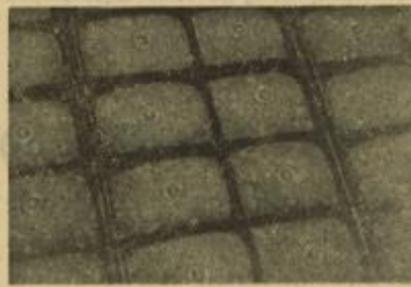
Hehlich veraltet und ein Lieberbleibsel völkischer Defiziterscheinungen ist die heute im Volk noch immer weit verbreitete Ansicht über die Farbe des Mehls. Je heller und „weicher“ es sei, um so „feiner“ und besser sei es — meinte man und beging damit einen verhängnisvollen Irrtum. Der wissende Mensch unserer Zeit hat auch das längst eingesehen und erkannt, daß es sich beim schon hell gebleichten Mehl keineswegs um eine Verbesserung oder gar um eine Steigerung des Nährgehaltes handelt.

Wieso ist Vollkornmehl nahrhafter?

Selbst die Wissenschaft hat jenen von dem Frankreich der „überkultivierten“ Lebensverfeinerung überkommenen Irrtum lange Zeit hindurch nicht durchschaut. Heute weiß man mit unumstößlicher Gewißheit, daß unserer Volksernährung die Nährstoffe aktiver Mengen an Kleie unmittelbar verloren oder doch we-

nigstens über den Umweg der Viehfütterung und der tierischen Nährmittel immerhin teilweise und mittelbar verloren gingen, aber auch noch heute größtenteils für unsere menschliche Ernährung ausfallen. Der vielbelächte unwillige Stig jenes Kindes, das da betete:

... unser täglich Brot gib uns heute, aber auch etwas drauß... birgt in Wirklichkeit einen wahrhaft tragischen Hintergrund in sich. Dieses „Brot machte die Wagen nicht rot“ und „bei Wasser und Brot“ allein — dem bisher bei uns üblichen kraftarmen Brot — könnte sich niemand gesund und arbeitsfähig erhalten. Denn man vermahlte ja zu diesem Brot nicht etwa das natürliche volle Getreidekorn mit all seinen Nähr- und Wirkstoffen, mit Keim und Randschicht, wie es die Natur schuf, sondern das seiner dunkleren Schrotthülle und seines Kleies beraubte Korn, den restlich verbliebenen hellen Mehlkern. Die dadurch in Wegfall geratenen Teile des Kornes, die Kleie, wurde der menschlichen Ernährung immerhin mittelbar entzogen und dafür als Kraftfutter dem Vieh verfüttert. Die Kleie aber enthält neben wichtigen Mineralien und Nährsalzen nicht minder wichtige Wirkstoffe wie das lösliche Fortpflanzungs-Vitamin E, das wertvolle Karotin als Vorstufe zur Umwandlung in das Wachstums- und Widerstands-Vitamin A, und das Nervennährungs-Vitamin B1. Das natürliche Verhältnis der Nährstoffe Calcium und Magnesium (1:2) im vollen Korn entspricht übrigens genau dem Verhältnis der menschlichen Nervensubstanz und des menschlichen Gehirns.



Links: In diesen Formen werden die Brote gebacken. — Rechts: Die Teigstücke werden für die Backform vorbereitet.



Aufnahme: H. G. Neu (2)

Logischerweise ist demnach das Vollkorn und damit auch jedes aus dem vollen Getreidekorn hergestellte Nährmittel die geradezu ideale Nervennahrung. Das nur vom Stärke- und fieberhaltigen Mehlkern gewonnene helle Mehl dagegen bedeutet eher eine Belastung des menschlichen Stoffwechsels, schwächt die körperliche Widerstandskraft gegenüber Erkältungskrankheiten, vermindert die allgemeine Leistungsfähigkeit, die Jungerhaltung der Lebenskraft und ist mit einer bedeutsamen Fehlerquelle für die Volksgesundheit der Zahnsäule, für Degenerationserscheinungen des Drüsen-, des Gefäß- und des Knochenstems, sowie für Magen- und Darmstörungen, und nicht zuletzt für

Geburtenrückgang, Fehlgeburten und Milchmangel. Das Fehlen der Nähr- und Wirkstoffe aus dem Keim und den quellfähigen Randschichten des Kornes birgt demnach für die Volksgesundheit beträchtliche Schäden in sich, die nicht immer gleich erkannt werden konnten. Nun aber, da sie längst erkannt sind, gilt es, diese Erkenntnisse nicht nur dem einzelnen, sondern dem ganzen Volk zugutekommen zu lassen.

Vollkornbrot ist nichts Neues

Zwar lebte der Mensch auch früher nicht von Brot allein, doch bildete es immerhin den Hauptbestandteil unserer Nahrung. So war es noch vor ungefähr hundertundfünfzig Jahren.

Steinmehl-Knäcke
das ideale Vollkornflachbrot aus gewaschenem und enthültem Roggenkorn. - Ein Vollkornbrot aus echtem Schrot und Korn!

Geprüft, anerkannt und empfohlen vom Hauptamt für Volksgesundheit

Zu haben in vielen Bäckereien und Lebensmittelgeschäften
Anfragen unter Fernsprech-Nr. 256 62

Das vom Reichsvollkornbrotausschuß mit Gütemarke ausgezeichnete

Vollkornbrot

Ist nahrhaft, schmackhaft und bekömmlich

Bäcker-Innung für den Amtsbezirk Mannheim

Vollkornbrot mit Gütezeichen erhalten Sie u. a. bei den hier verzeichneten Bäckermeistern

Georg Wenneis S 2, 22-23 • Ruf 27237

Roggen- und Weizen-Vollkornbrot

nach den Gütebestimmungen des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP

Georg Ruffler
Brot- und Feinbäckerei
Augartenstraße 4 - Fernsprecher Nr. 42 506

Brot- und Feinbäckerei Otto Droll
Traiteurstraße 47 - Ruf 40 331

Hermann Mehger jun.
Bäckerei und Konditorei
Qu 3, 8 Fernsprecher 26 670

Gustav Galm
Brot- und Feinbäckerei
Augartenstraße 53 - Fernsprecher 41701

Otto Eckert
Brot- und Feinbäckerei
R 4, 25 - Fernsprecher Nr. 20 926

Das Diät- und Feuchtebrot

für den empfindlichen Magen aus Steinmehl-Vollkornschrot

Dr.-Bircher-Vollkornschrotbrot erhältlich bei:

Innenstadt:
Reformhaus E. Wacker, E 1, 11
Reformhaus Thalyia, K. Oberländer, O 2, 2
Reformhaus Eden, O. Ungerer, O 7, 3
Reformhaus Karl Mohr, Rathausbogen 58
Reformhaus Urenia, P. Hartz, Qu 3, 20

Lindenhof:
Reformhaus B. Riecker, Windeckstraße
Feinkosthaus Schirmer, Waldparkstraße

Almenhof:
Reformhaus Bergmann, Mönchswörthstraße

Neckarstadt:
Reformhaus Peschke, Mittelstraße
Reformhaus Bauer, Kleiststraße 10
Bäckerei Wilt, Wald, Käferstraße
Lebensmittelhandlung Beckenbach, Lenastraße

Feudenheim:
Reformhaus Paul Walter, Hauptstraße 121
Auskünfte unter Fernruf 256 62

Gustav Woerner Ruf 51 665
Brot- und Feinbäckerei Täglich frisches Vollkornbrot
Feudenheim, Hauptstraße 144

In 85 Verkaufsstellen unseres Ausbreitungsgebietes verkaufen wir das in eigener Großbäckerei hergestellte Vollkornbrot mit dem Gütezeichen des Reichsvollkornbrotausschusses in anerkannt einwandfreier Beschaffenheit

Verbrauchergenossenschaft Mannheim
e. G. m. b. H.

„Hakenkreuzbanner“

Bis zur Einfuhr zweihundert Jahre etwa neun Zehntel Handes aus dem führung der Ra des Kornes an auf zwei Dritte Nahrung aus Ge ferung ging der etatum zurück un Entfernung von Ziffer im Laufe etwa 100 Kilogra weit. Milch- und des Getreideform laum ein Drit Reiten aber leb 10 v. d. vom V Schrotkornbrot.

Es soll aber n ter Rücksicht pr fuktion über das überdies in den wdrfach bis an vorgetrieben worf Wehrübung um nichts anderes zu tungsabwehrfein sundheit, Kraft u Beltes.

Auch in Mannheim wird Vollkornbrot

Vor wenigen J Brot in Mannheim säufern bekommen hatten sich die Veb die menschliche G Augen gemacht. G eine oder andere Selbstherstellung in hab es unter mef Wätereien etwa a brosbrot backen, Wderinigung vor einen Spezialkurs hant es natürlich Bedarf an, den ja über man muß zu schaffen, das Neue werden. In unser Sdwestdeutschlan den und dem R

Bäckerei Mehl

Hermann
Bäcker
R 7, 36

Vollkornbrot
Ist in zu M Jo

Wilhelm R
Feinbäck

Eugen Bäder
BROT- UND FE

Carl Stolzen
Bäckerei-Konditorei
Mahl

Georg Ruffler
Lenastraße 27 - Täglich f

Julius Seher
Mannheim - R 2, 7 -
Mein seit Jahren bei dieser Gelegen

Wilhelm
BROT- UND F
Kopplerstraße 36 -

Hersteller v
mit Gütema verkauf in all emplehle alle Backwaren



nder wacht



den für die L. G. Neu (2)

und Milch- und Weisstoffe... für die... in sich... konnten... gibt es... zu lassen.

er nicht von... merhin den... So war es... jg Jahren.

Die zur Einführung der Kartoffel vor etwa zweihundert Jahren deckte man in Deutschland etwa neun Zehntel des gesamten Nahrungsbedarfes aus dem Getreideform. Nach der Einführung der Kartoffel schrumpfte der Anteil des Kornes an unserer Ernährung allmählich auf zwei Drittel; von den 300 Kilogramm Nahrung aus Getreideform je Kopf der Bevölkerung ging der Anteil schließlich auf 200 Kilogramm zurück...

Es soll aber nun keineswegs ein unüberlegter Rückschritt organisiert werden - die Diskussion über das Problem Vollkornbrot ist überdies in den letzten hundert Jahren schon mehrfach bis an die Grenze der Öffentlichkeit vorangetrieben worden - heute aber liegt dieser Bestrebung um Einführung des Vollkornbrot nichts anderes zugrunde als das Verantwortungsbewußtsein unseres Staates für die Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit unseres Volkes.

Sich in Mannheim wird Vollkornbrot gebäckt

Der wenigen Jahren konnte man Vollkornbrot in Mannheim höchstens in den Reformhäusern bekommen; denn die Lebensreformer hatten sich die Bedeutung des vollen Kornes für die menschliche Ernährung schon länger zu Nutzen gemacht. Ganz allmählich nur kam die eine oder andere einheimische Bäckerei zur Selbstherstellung von Vollkornbrot, und heute sind es unter mehreren hundert Mannheimer Bäckereien etwa anderthalb Duzend, die Vollkornbrot backen, nachdem die Mannheimer Bäckervereinigung vor einiger Zeit in Mannheim einen Spezialkurs eingerichtet hatte. Gewiß kommt es natürlich in erster Linie auch auf den Bedarf an, den ja die Bevölkerung bestimmt. Aber man muß zunächst einmal die Möglichkeit schaffen, das Reine zu probieren und dafür zu werden. In unserer Gegend ist, wie in ganz Süddeutschland im Gegensatz zu dem Norden und dem Nordosten, der Verbrauch an

Vollkornbrot unverhältnismäßig gering; im ganzen badischen Gaugebiet betrug er bisher etwa 1,5 v. H. des gesamten Brodverbrauchs; in Mannheim liegt der Anteil mit nicht einmal einem ganzen Prozent noch niedriger. Wogegen in Nord- und Nordwestdeutschland etwa 60 v. H. des gesamten Mehlverbrauchs in Vollkornmehl verbacken wird. Die Brotfrage ist also in gewisser Beziehung eine regionale Angelegenheit.

Blick in eine Vollkornbrot-Bäckstube

Es gibt allerdings eine ganze Anzahl von Vollkornbrotarten, die einen werden auf Grund eines besonderen „Vollkornbrot-Sauerrezeptenschemas“ hergestellt, andere haben mehr diätetischen Charakter und sind hefe- und sauerreifeig usw. Das übliche Vollkornbrot aber, von dem wir sprechen, ist begrifflich genau festgelegt. Bei ihm ist vorausgesetzt, daß nur Vollkornschrot Verwendung findet, gleichgültig ob Fein-, Mittel- oder Grobschrot. Auch ist es gleichgültig, ob das Roggen oder Weizen ist; es kann auch beides gemischt werden. Da es darum geht, daß im Vollkornbrot die von Natur aus gegebene Zusammensetzung von Nähr-, Mineral- und Vitrostoffen erhalten bleibt, ist der Zusatz von niedriger gezeigten Mischprodukten nicht möglich. Auch darf somit keine Mischung von Stärkemehl, Weizenmehl, Quarkmehl oder anderen organischen oder gar mineralischen Backhilfsmitteln stattfinden. Ebenso wenig ist die weitere Anreicherung mit Keimlingsprodukten und Vitaminträgern zulässig oder ein Zusatz von Strap usw. Zulässig ist lediglich Roggensaft, Rümmer, Feinmehl und Anis. Darüber hinaus ist auch die Verwendung von Trodensauer und Milchsäure nicht gestattet. Für die Erzielung ausreichender Lockerung und eines geeigneten Aufschlusses der Schrotsubstanz kommt lediglich die Führung eines Sauerteiges, der ebenfalls nur mit Vollkornschrot bereitet werden darf, oder auch von Hefe in Frage. Dieser besondere Sauerteig, der hier Verwendung findet, weist also sein eigenes Schema und die vier Stufen „Anheisefauer“, „Anrischfauer“, „Grundfauer“ und „Vollfauer“ auf. Das Aneten und Mischen des Teiges erfordert insofern der geringeren Quellfähigkeit des Vollkornmehles gegenüber den Weizenmehlarten etwa dreimal soviel Zeit, um das Vollkornmehl voll aufzuschließen. Der in der Maschine fertig gemetete Vollkornsteig wird meist

In Mengen von 1 Kilogramm in besondere Backformen mit Holterten Rührerwindungen eingelegt, in denen er allmählich in den Ofen kommt. Hier aber bleibt er wenigstens zwei Stunden, also wesentlich länger als die gewöhnlichen halbweißen oder weißen Brote, die etwa nur drei Viertel Stunden im Backofen bleiben müssen. Die Arbeit ist also für den Bäcker keine geringere, im Gegenteil; der Aufwand an Material und Leistung ist ein höherer.

Damit das Vollkornbrot ständig die gleiche Beschaffenheit und Güte aufweist und keinerlei Schwankungen unterworfen wird, hat der Reich-Vollkornbrot-Ausschuß eine laufende Überwachung eingerichtet. Denn die Vollkornbrotaktion steht und fällt naturgemäß mit der Güte des Brotes. Der Reich-Vollkornbrot-Ausschuß in Berlin in seiner Verbindung an das Hauptamt für Volksgesundheit erteilt beispielsweise eine Genehmigung zur Herstellung von Vollkornbrot zunächst erst nach einer genauen Prüfung der Vortprobe, die bei der Antragstellung mit eingereicht werden muß. Damit aber ist die Überprüfung nicht beendet, sondern in weiteren Abständen von etwa je einem Vierteljahr werden immer wieder erneute Proben angefordert. Denn mit der Erteilung der Genehmigung zur Herstellung des Vollkornbrot hat sich der Bäckmeister verpflichtet, das Brot stets in der gleichen Güte herzustellen. Entspricht eine Probe einmal nicht genau der ersten für die Erteilung maßgebenden Güte, so wird dem Bäckmeister die weitere Herstellung sofort untersagt. Seit neuestem sind die verschiedenen Universitäten mit der Prüfung beauftragt; für Mannheim, d. h. für ganz Baden, Württemberg, Franken und die Pfalz, ist das Biologische Institut der Medizinischen Fakultät an der Universität Würzburg zuständig.

Der Name Vollkornbrot ist seit September dieses Jahres geschützt. Es dürfen nur noch solche Produkte die Bezeichnung Vollkornbrot führen, die der Prüfung durch den Reich-Vollkornbrot-Ausschuß unterworfen sind und dort anerkannt wurden. Auf Grund dieser Anerkennung soll das so beschaffene Vollkornbrot denn auch nach außen hin als solches gekennzeichnet werden. Dazu begeben die Bäckmeister die sogenannte Gütemarke des Reich-Vollkornbrot-Ausschusses; sie verpflichtet den Bäckmeister auch, auf die Herstellung von Qualitätsbrot bestrebt zu sein.

Auch andere Backwaren aus Vollkornmehl
Man wird sich vielfach fragen, ob man mit dem Vollkornmehl auch andere Backwaren herstellen kann? Vielleicht auch einen Vollkornmehlschinken? Ja, auch das kann man, sogar sehr gut kann man das. Man muß sich da allerdings ein wenig mit neuen Rezepten befassen. Und das ist ja eigentlich etwas für die Hausfrau - wenigstens zu Friedenszeiten, da man das, was man für Ledereien braucht. Aber man kann sich ruhig schon jetzt einmal so ein Buch für zeitgemäße Backrezepte anschauen; das ist interessant und birgt viel Neues.

Müssen wir uns umgewöhnen?

Die Trägheit der breiten Massen ist natürlich ein gewichtiges Moment. Wer lernt schon gern um? Aber das ist ja nun eigentlich gar kein Umlernen; es ist viel mehr ein gewisses Umgewöhnen, und auch das nur in ganz beschränktem Sinne. Zunächst wird man das Vollkornbrot wohl nicht in allem Tempo hinunterzuschlingen, wie man das bisher morgens mit seinen Brötchen zu tun beliebt, wenn man rasch ins Geschäft muß, sondern man wird das Vollkornbrot - von dem man auch weniger isst, da es viel nährhaltiger sättigt - vor allem auch gut durchkauen. Dadurch werden die Kauwerkzeuge wieder mehr herangezogen, was vor allem der Beschaffenheit unserer Zähne und unserer Verdauungsorgane außerordentlich zuzugute kommen wird. Außerdem wird man Vollkornbrot nicht im bisher geübten Brotkasten lagern, sondern stets mit der Anschnittseite nach unten, damit diese nicht so leicht austrocknet; aber das kennt man schließlich ja auch von anderem Brot her. Vollkornbrot lagert dagegen besser in der Luft als in abgedeckten Kästen, da es dann natürlich leichter schimmelt. Man wird im übrigen vielleicht einige Scheiben tagsüber weniger zu schneiden haben, weil man vom Vollkornbrot nicht die gleiche Anzahl Brot-scheiben im Tag zu essen pflegt; selbst die vorweggenessenen Krumen werden nicht mehr solche Mengen vertragen. Dafür hat man dann aber auch mehr Nährstoffe im Leib. Und dieser Zuwachs an Nährstoffen wird uns - auf die Dauer gesehen - gegen manche Krankheitsanfälligkeiten schützen, wird unsere Konstitution festigen und unser Volk belich, gesünder machen. Und das ist der geringfügige Eintrag an Umgewöhnung ja nun wohl wirklich wert! Reinen Sie nicht auch? HGN.

Bäckerei Mehlger
Friedrichselder Str. 54
Fernsprecher: 429 27

Hermann Kupferichmitt
Bäckerei und Konditorei
R 7, 38 - Fernsprecher Nr. 26 365

Vollkornbrot
Ist in meinen Geschäftsstellen zu haben
Joh. Schreiber

Wilhelm Köstler
Feinbäckerei
N 3, 16 - Ruf 27927

Eugen Bäder
F 4, 18 - Ruf 364 65
BROT- UND FEINBÄCKEREI

Carl Stolzenburg
Bäckerei-Konditorei
Mühlstraße 1 - Fernsprecher 43 974

Friedrich Schweizer
Lenastraße 27 - Ruf 304 86
Täglich frisches Vollkornbrot

Julius Feßenbecker
Mannheim - E 2, 7 - Fernruf 256 56
Mein seit Jahren eingeführtes Vollkornbrot bringe bei dieser Gelegenheit in freundliche Erinnerung

Wilhelm Gramlich
BROT- UND FEINBÄCKEREI
Kopplerstraße 38 - Fernsprecher 448 66

Hersteller von Vollkornbrot
mit Gütemarke - Verkauf und Wiederverkauf in allen Stadtteilen - Fernempfehle alle vorkommenden Arten von Backwaren in bester Ausführung

Esst Steinmetz Vollkornbrot
Haltbar - Vitaminreich - Leicht verdaulich

Das bekannte, seit fast 50 Jahren bewährte und anerkannte Vollkornbrot aus gewaschenem und enthülstem Getreide
Achten Sie besonders auf den Namen „Steinmetz“ auf jedem Brot und jeder Umhüllung
Nachstehende Bäckereien, Reformhäuser u. Lebensmittelgeschäfte führen Steinmetz-Vollkornbrote:

- Innenstadt:** Reformhaus Wacker, E 1, 11; Bäckereiwaren Hornung, F 1, 7a; Reformhaus Mohr, M 1; Bäckereiwaren Duffner, N 4, 10; Reformhaus Thalysia, O 2, 2; Reformhaus Eden, O 7, 3; Reformhaus Urania, Qu 3, 20; Bäckerei Metzger, Qu 5, 8; Bäckerei Bauer, T 1, 14; Joh. Schreiber, T 1; Bäckereiwaren Hettlinger, U 3, 11
- Schwetzingenstadt:** Feinkosthaus Nigole, Seckenheimer Straße 11; Bäckerei Münch, Heinrich-Lanz-Straße 20; Bäckerei Hartmann, Heinrich-Lanz-Straße 3; Feinkost Herrschler, Richard-Wagner-Straße 22; Joh. Schreiber, Richard-Wagner-Straße 21; Lebensmittelhaus Kratz, Westplatz 10; Bäckerei Schmidt, Heydenstraße 1; Lebensmittelh. Schönbauer, Seckenheimerstr. 102; Bäckerei Stolzenburg, Mühlstraße 1; Bäckerei Müller, Schwetzingen Straße 151
- Neustadt:** Bäckerei Hokenjes, Dürerstraße 8; Bäckerei Dollmann, Dürerstraße 20
- Lindenhof und Almenhof:** Joh. Schreiber, Gontardplatz; Reformhaus Blecker, Winddeckstraße 13; Joh. Schreiber, Rheinwiesenstraße; W. Schirmer, Waldparkstraße 2; Feinkost K. Hauck, Schwarzwaldstraße 10
- Neckarau:** Bäckerei Ritter, Grenzweg 4; Bäckerei Treu, Neckarau Straße 321-223; Bäckerei Rohngel, Friedrichstraße 13; Bäckerei Kochenburger, Germaniastraße 57
- Neckarstadt:** Reformhaus Neckarstadt, Kloststraße 10; Lebensmittelhaus Schuler, Langer-Ottenstraße 64; Lebensmittelhaus Eisinger, Mittelstraße 45; Reformhaus Volkswohl, Postlorenzstraße 11; Otto vor dem gantschen Felde, Holzbaust. 4
- Gartenstadt:** Bäckerei Mutschler, Freyplatz
- Käfertal:** Bäckerei Nies, Bäckergeweg 29
- Feudenheim:** Reformhaus Walter, Hauptstraße 121; Bäckerei Körner, Hauptstraße 64; Bäckerei Wörner, Hauptstraße 144; Bäckerei Gumbel, Schwandstraße 77; Bäckerei Günther, Eberbacher Straße 58; Bäckerei Muschelkautz, Neckarstraße 19; Lebensmittelhaus Grassler, Neckarstraße 58

Bäckerei L. Eisinger B 2, 16 - Ruf 21 347
Filialen: Friedrichsplatz 17 und U 1, 13
Spezialgeschäft für Gesundheitsbrote
Dr. Senftner-Brot, Grahambrot, Vollkornbrot

Friedrich Häffner
BÄCKEREI
O 5, 12 - Fernsprecher 253 37

Adolf Gruber
Brot- und Feinbäckerei
Kleinfeldstraße 37

Ernst Schentt
Brot- und Feinbäckerei
B 6, 7
Ruf 224 46
VOLLKORN-BROT - SCHLOTTERVOLLKORN-BROT
Täglich frisches Gebäck und Brötchen

Friedrich Schick
Bäckerei-Konditorei
Waldhofstraße 58
Ecke Mohlwiesenstr. 1
Fernsprecher 55 257

Friedrich Oettle
Mannheim - Augartenstraße 15
Hersteller von Vollkornbrot
Pumpernickel - Rheinischem Schwarzbrot und echtem Militär-Kommissbrot
Täglich zweimal frische Brötchen

August Seehlich
Brot- und Feinbäckerei
R 7, 8

Brot- und Feinbäckerei Becker
Seckenheimer Straße 70 - Fernsprech-Nr. 416 89
Vollkornbrot Täglich zweimal frische Brötchen

Brot- und Feinbäckerei Karl Model
Windeckstraße 96
Hersteller des Vollkornbrot

Heinrich Schäfer
Brot- und Feinbäckerei
Meerwiesenstraße 23
Ruf 236 66
Hersteller des Vollkornbrot

„Hakenkreuzbanner“

Sandblatt- und Hauptguteinschreibung

Donnerstag, 14. November, und Freitag, 15. November, 1940, haben in der Gemeinde die Einschreibungen für Sandblatt und Hauptgut stattgefunden...

Nur Verhältnisse einer Veranschaulichung der Haupt- und Nebengüter durch die Gemeinden...

Die Konservenindustrie im Oktober 1940

In der Gemüsekonservenindustrie sind die Produktionszahlen im Oktober 1940 im Vergleich zum Vorjahr...

Vertriebswirtschaftliche Tagung

In Wien / Die politischen Aufgaben des Handels

In Wien fand eine Vertriebswirtschaftliche Tagung statt, die dem Betriebsrat im Handel...

man methodisch eine Überwindung des Großhandels nach den Gesichtspunkten des Einzelhandels...

Die anschließende Aussprache unter der Leitung des Vorsitzenden...

Meldungen aus der Heimat

Unerschütterter Handel mit Gipsfiguren

Karlstrube. Der 43 Jahre alte arbeitende Händler Emilio P. hatte sich am 17. September als ausländischer Staatsangehöriger...

Dierheimer Nachrichten

Wir haben hier guten Ackerboden und der fleißige Bauer, der seine Felder planmäßig bestellt...

Neues aus Lampertheim

Im Beisein des Kreisgruppenführers Hermann (Worms) und des Ortsgruppenleiters Grünwald...

Meldungen aus der Wirtschaft

Kapitalerhöhung in der Bauindustrie. Die Kapitalerhöhung der Bauindustrie...

Thüringische Zellwolle AG. Die Gesellschaft stellt für das Jahr 1939 einen Reinertrag von 13,29 Millionen Reichsmark...

Der Schweizer Index steigt. Der Index für die Schweizerischen Lebenshaltungskosten...

Clearingabkommen Schweiz - Frankreich. Am 23. Oktober ist in Brüssel ein Clearingabkommen...

Schweiz schafft Einheitspapier für Zeitungsdruk. Das Volkswirtschaftsdepartement hat eine Verfügung...

Waffenkontroll und Volkswirtschaft. Die Hauptvereinigung der Getreide- und Futtermittelwirtschaft...

Spezialpostamt. In letzter Zeit werden häufig Postsendungen nach Saarburg (Saar)...

Meldungen aus der Heimat

Die beiden in Caponeggi und schon seit fast 100 Kilometer...

Wasserstand 8. November. Rhein: Konstanz 350 (-1), Rheinfelden (-), Breisach 243 (-6), Rehl 312 (-11)...

Erst Christoph kaufte sich irgendwo mit der Preußen herum. Und dem alten Baron...

Im Sekretär fand die Rabin nicht. Dafür der Tische seines neuen weichen Reiters...

Das Briefsonett wie eine Fahne. Das Briefsonett wie eine Fahne...

„Gejeut! — Da, lies!“ (Fortsetzung folgt)

Die alte Rabin trachte und flatterte durchs Haus. Sie war außer sich...

Bei diesem großen Schreie hatte die Rabin im Sekretär ihres Sohnes das Konzept eines Briefes...

Sie fiel über die Entdeckung nicht in Ohnmacht, wie ihr Sohn das gefürchtet hatte...

„Gejeut! — Da, lies!“ (Fortsetzung folgt)

Der Kerzelmacher von R. Stephan. HEITERER LIEBESROMAN. VON ALFONS VON CZIBULKA

Copyright 1937 by J. G. Cotta'sche Buchh. Nachf., Stuttgart. 58. Fortsetzung. Mit drei Dragonern und seinem Burfchen...

Die beiden in Caponeggi und schon seit fast 100 Kilometer. R. H. Entgegen der 78. Wey...

Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Bezug der neuen Stammaktien

In der außerordentlichen Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 4. November 1940 ist mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums beschlossen worden, das Grundkapital von nom. RM. 39 150 000.— auf nom. RM. 50 216 000.— durch Ausgabe von nom. RM. 11 066 000.— auf den Inhaber lautenden neuen Stammaktien im Betrage von je RM. 1000.— mit Gewinnanteilberechtigung für das Geschäftsjahr 1940 unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre zu erhöhen. Die neuen Stammaktien sind von einem Bankenkonsortium übernommen worden mit der Verpflichtung, hiervon nom. RM. 9 733 000.— den Inhabern der alten Stammaktien im Verhältnis 4:1 zum Bezuge anzubieten.

Nachdem die Durchführung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir namens des Konsortiums unsere Stammaktionäre auf, ihr Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

- Das Bezugsrecht ist zur Vermeidung des Ausschlusses bis zum 27. November 1940 (einschließlich)

bei der Deutschen Bank in Berlin oder deren Filialen in Frankfurt am Main, Hamburg, Mannheim, München, Stuttgart oder bei der Commerzbank Aktiengesellschaft in Berlin oder Hamburg oder deren Filialen in Frankfurt a. M., Mannheim, München, Stuttgart, Wien oder

bei der Dresdner Bank in Berlin oder deren Filialen in Frankfurt am Main, Hamburg, Mannheim, München, Stuttgart oder bei der Creditanstalt-Bankverein in Wien oder bei der Länderbank Wien Aktiengesellschaft in Wien

während der bei diesen Stellen üblichen Geschäftsstunden auszuüben.

- Auf je nom. RM. 4000.— alte Stammaktien kann eine neue Stammaktie über nom. RM. 1000.— zum Kurse von 135% zuzüglich Börsenumsatzsteuer bezogen werden.

Die Bezugsstellen sind bereit, den An- oder Verkauf von Bezugsrechten zu vermitteln.

- Die Ausübung des Bezugsrechts hat gegen Ablieferung des Gewinnanteilscheins Nr. 8 der alten Stammaktien zu erfolgen. Für die mit dem Bezug der neuen Stammaktien verbundenen Sonderarbeiten wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht. Sofern jedoch die Gewinnanteilscheine mit einem nach der Nummernfolge geordneten Verzeichnis bei dem vorstehend genannten Stellen direkt am zuständigen Schalter eingereicht werden und ein Schriftwechsel hiermit verbunden ist, erfolgt der Bezug kostenfrei. Die Gewinnanteilscheine sind auf der Rückseite mit der Firma bzw. mit dem Namen und der Adresse des Einreichers zu versehen.

4. Ueber die bezogenen neuen Stammaktien werden zunächst nicht übertragbare Kassenquittungen ausgestellt. Die Ausreichung der neuen Stammaktien erfolgt baldmöglichst nach Fertigstellung gegen Rücklieferung der Kassenquittungen durch diejenige Stelle, die die Bescheinigung ausgestellt hat, voraussichtlich in etwa zwei Monaten. Die Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Kassenquittungen zu prüfen.

5. Die Zulassung der neuen Stammaktien an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München, Stuttgart und Wien wird baldmöglichst beantragt werden.

Stuttgart-Untertürkheim, den 8. November 1940

Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Dr. Klusel Dr. Haspel

AB Kleinanzeigen

Offene Stellen

Tagesmädchen od. unabh. Frau für ruh. Haushalt, ab 19 Uhr, ab Sonntag v. 10 b. 14 Uhr, c. 7, 6, 1.

Putzfrau sofort für 2 Std. wöchl. gef. Rufnummer 46, 3. Etod.

Stenotypistin sucht Partisanen- oder Partisanen- u. n. 11708 an Ver.

Zu vermieten

Leerer Raum 1. Unterturk. von 1900, sof. zu verm. Göttinger, P 4, 13, Ginterstr.

Stefanienufer 2 2-Zim. 5-Zimmer-Wohnung sofort zu verm. Schmitt, Fernstr. 237 66

Mietgesuche 1-2-Zim. Wohn. v. ruh. Eheg. gef. Angeb. u. 10008 an den Verlag.

BR-Mann sucht 1. Dezember 1940 2-Zim. Wohn. mögl. Schlichthofstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Leerer Raum 1. Unterturk. von 1900, sof. zu verm. Göttinger, P 4, 13, Ginterstr.

Stefanienufer 2 2-Zim. 5-Zimmer-Wohnung sofort zu verm. Schmitt, Fernstr. 237 66

Mietgesuche 1-2-Zim. Wohn. v. ruh. Eheg. gef. Angeb. u. 10008 an den Verlag.

BR-Mann sucht 1. Dezember 1940 2-Zim. Wohn. mögl. Schlichthofstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Leerer Raum 1. Unterturk. von 1900, sof. zu verm. Göttinger, P 4, 13, Ginterstr.

Stefanienufer 2 2-Zim. 5-Zimmer-Wohnung sofort zu verm. Schmitt, Fernstr. 237 66

Mietgesuche 1-2-Zim. Wohn. v. ruh. Eheg. gef. Angeb. u. 10008 an den Verlag.

Tote Helden mit dem Ritterkreuz geehrt

Generalleutnant Ritter von Speck und Kommodore Bonte vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 9. Nov. (H-B-Junk)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat zwei Offiziere, die an entscheidender Stelle im Kampf für Deutschlands Ehre und Freiheit gefallen sind, nach dem Tode das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Generalleutnant Ritter von Speck und Kommodore Bonte. Beide Offiziere haben ihre Namen durch Taten in das Buch der deutschen Geschichte eingetragen.

Generalleutnant Ritter von Speck führte in den Kämpfen vom 5. bis 8. Juni am Chemin des Dames und um den Aisneübergang sein Armeekorps in schwersten Kämpfen zu höchsten Erfolgen. Durch seinen mitreißenden persönlichen Schwung gelang es den deutschen Truppen, gleichzeitig mit dem stehenden Feind über die Aisne zu gehen und Brückenköpfe südlich des Flusses zu bilden. Unter schwerem feindlichem Feuer führte er die beiden Divisionen seines Armeekorps so in vorderster Linie zum Angriff. Am 15. Juni starb er so den Heldentod, ein kommandierender General, der als Beispiel höchster soldatischer Tapferkeit in der Geschichte des deutschen Heeres für alle Zeiten fortleben wird.

Kommodore Bonte war Führer der deutschen Zerstörer, die angeführt der weit überlegenen englischen Flotte den kühnen Vorstoß nach Narvik wagten und siegreich durchführten. In den schweren Kämpfen vor Narvik starb er den Heldentod und gab seinen Einheiten das große Beispiel für ihren heroischen Einsatz, der die Verleihung der hohen Auszeichnungen an die beiden gefallenen Offiziere gerade am 9. November erfolgt, scheint uns mehr als nur Sinnbild zu sein. Wie die Toten des 9. November 1918 nicht nur Symbol deutschen Auferstehungswillens sind, sondern zu einer festen Realität unseres deutschen Seins wurden und immer sein werden, so auch Ritter von Speck und Kapitän Bonte, — und mit ihnen auch alle anderen, die in diesem Kampf des nationalsozialistischen Deutschland gegen eine alte, überlebte Welt gefallen sind.

10. Mannheim, 9. November.

Mit besonderem Stolz erfahren gerade wir Mannheimer die Kunde, daß Generalleutnant Ritter von Speck noch nach seinem Heldentod

mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden ist. War doch Ritter von Speck durch seine militärische Laufbahn mit unserer Stadt aufs engste verbunden, und es dürfte kaum einen Mannheimer geben, dem sich nicht diese straffe soldatische Gestalt, dieses ritterliche Profil für immer fest ins Gedächtnis eingepreßt hat. Als die Kunde von seinem Heldentod nach Mannheim kam und als wir dann wenig später an der Bahre des toten Generals standen, bewogte uns wohl der tiefe Schmerz um den Verlust dieses schon im Weltkrieg aufs höchste bewährten Offiziers, aber zugleich erfüllte uns Stolz darüber, daß dieser an der Spitze seines Korps gefallene kommandierende General aus dem Mannheimer Standort hinaus ins Feld gezogen und daß gerade einer der Unseren seinen Glauben an das Reich der Deutschen, dem in Krieg und Frieden sein ganzer menschlicher und militärischer Einsatz gegolten, in solch hervorragendem Einsatz mit dem Tode bestiegelt hatte.

Auch Kapitän Bonte, der andere der beiden mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Offiziere, hat das getan. Auch sein Name lebt fort in der Geschichte dieses Krieges, jetzt in alle Zukunft hinein von dem opferreichen Einsatz, den nicht nur der einfache deutsche Aussteiger und der Matrose auf unseren Kriegsschiffen in jedem Augenblick zu bringen willens ist, sondern der auch von dem Offizier an höchster führender Stelle erwartet und dargebracht wird. Daß die Verleihung der hohen Auszeichnungen an die beiden gefallenen Offiziere gerade am 9. November erfolgt, scheint uns mehr als nur Sinnbild zu sein. Wie die Toten des 9. November 1918 nicht nur Symbol deutschen Auferstehungswillens sind, sondern zu einer festen Realität unseres deutschen Seins wurden und immer sein werden, so auch Ritter von Speck und Kapitän Bonte, — und mit ihnen auch alle anderen, die in diesem Kampf des nationalsozialistischen Deutschland gegen eine alte, überlebte Welt gefallen sind.



Ritter von Speck

Schon im großen Kriege Vorbild

General Ritter von Speck fiel in vorderster Front

... 8. November (H-B-Junk) (PK)

Am 15. Juni 1940 fiel bei einer Erkundung an der Brückenstelle von Fontenay-sur-Sonne der kommandierende General, Generalleutnant Ritter von Speck. Sein Name lebt fort in der Geschichte des deutschen Heeres und in der deutschen Jugend, die in ihm Beispiel und Vorbild sehen wird.

Auf dem vergilbten Papier einer Beurteilung aus dem Jahre 1916 steht über den damaligen Oberleutnant Ritter von Speck: „Er ist trotz völligen Aufgebens in der täglichen Pflicht stets ein heiterer und lebenswürdiger Kamerad. Er wird auf jedem Posten auch in schwierigen Lagen stets seinen Mann stellen. Er ist hart gegen sich selbst und macht z. B. trotz schmerzhafter Verletzungen, die er am 20. 8. und 8. 9. 1914 erlitt, seinen Dienst unverbrochen weiter.“

So war schon der junge Offizier im großen Kriege Vorbild für militärische Haltung und ein Führer, der seinen Männern Beispiel war. So blieb er Vorbild sein soldatisches Leben hindurch, und so starb er als Vorbild nicht nur für die, die er als Offizier führen durfte, sondern für sein Volk und für dessen Jugend, die mit Stolz zu solchen Männern aufblickt, deren Leben allein unter dem Geßel der Pflichterfüllung im Zeichen letzten männlichen Einsatzes steht.

Vorne, ganz vorne, bei seinen vordersten Truppen, da war der Platz dieses Generals. Vorne war er, als die Spitzen seines Korps den Durchbruch über den Oise-Aisne-Kanal erzwangen, als sie über die Aisne drangen und dann zum Angriff über die Marne ansetzten. Der General sah seine Aufgabe nicht nur darin, die Operationen zu leiten, sondern auch darin, seinen Soldaten durch persönlichen Mut Vorbild zu sein, und es beflügelte den Mut der Bataillone, wenn sie immer in vorderster Front, die roten Aufschläge ihres Kommandierenden sahen, von dem sie wußten, daß er den Teufel nicht scheute, und daß er schon im großen Kriege die

höchste bayerische Kriegsauszeichnung, den Max-Joseph-Ritter-Orden für persönliche Tapferkeit erhalten hatte.

Am Morgen des 15. Juni hatte ein paar Pioniere und einige Männer einer Vorausabteilung die Sicherung einer Brückenstelle über die Sonne, einem linken Nebenfluß der Seine, übernommen. Von drüben streuten Maschinengewehre herüber, dazwischen lagen Artillerieeinschläge am Ufer des Flusses, und die Männer der Vorausabteilung mit ihren Vornierkameraden, die das Feuer erwiderten, konnten dem Feind drüben schlecht beikommen.

Pfötzlich hörten sie Motorengeräusch hinter sich. Durch das Feindfeuer hindurch näherten sich Kraftwagen, die hinter einer Deckung versteckten. Dann sahen sie einen Offizier mit roten Aufschlägen, sahen das bekannte Gesicht ihres kommandierenden Generals! Der kommandierende war wieder einmal ganz vorne! Es schien so, als ob ihm das gegnerische Feuer überhaupt nicht ausmache, als ob er sich gar nicht interessiere.

Der Gegner aber hatte offenbar das Kommen des hohen Offiziers bemerkt. Das Feuer verstärkte sich. Granaten schlugen dicht am Standort des Generals ein. Der Feuerkampf wurde auch von deutscher Seite verstärkt aufgenommen. Das Geschütz nahm an Härte zu. Die Franzosen schossen plötzlich von allen Seiten, offenbar in der Absicht, dem General, der mit dem Divisionskommandeur und dem Chef des Stabes gekommen war, den Rückweg abzuschneiden.

Der kommandierende blieb ruhig wie bei einer Übung — eine Selbstverständlichkeit für ihn.

Da plötzlich wurde er durch einen Schuß in der Brust getroffen, während sah gleichzeitig der Divisionskommandeur einen Steinschuh in den linken Oberarm befam. Während heftiger Beschuss nach wie vor im Gange war, trugen der verwundete Divisionskommandeur, der Chef des Generalstabes und ein Ordnonanz-

offizier der Division den schwerverwundeten kommandierenden General aus dem Feuer heraus. Todesmutig fuhr der Kraftfahrer des Chefs auf einer offenen Straße, mitten durch das Feuer des Gegners hindurch, seinen Wagen heran, wendete, kaum 100 Meter vom Feind entfernt den Wagen, während Geschossgarben die Straße bestrichen. So gelang es, den kommandierenden General zurückzuführen.

Für alle Hilfe aber war es zu spät. Noch ehe ein Arzt heran war, schloß General Ritter von Speck die Augen. Unterdessen aber härmten seine Soldaten über die Sonne hinweg in unaufhaltsamen Vorwärtsdrängen.

„Auf dem Höhepunkt der Siege seiner Truppen, an der Spitze seines Armeekorps, wurde Generalleutnant Ritter von Speck zur Großen Arme abgerufen. Sein lauterer heldenhafter Geist aber, den wir alle verpönten, bleibt lebendig unter uns und wird uns begleiten bis zum endgültigen Siege.“ So hieß es im Korpsbefehl.

So hat Generalleutnant Ritter von Speck, von dem sein Vorgesetzter bereits 1916 sagte, daß er hart mit sich selbst sei und auf jedem Posten, auch in schwierigen Lagen, stets seinen Mann stellen werde, an der Spitze seines Korps seine Soldaten durch seine mitreißende Persönlichkeit und sein Beispiel von Sieg zu Sieg geführt, und wenn er selber fiel, so war doch seine Aufgabe, die Aufgabe seines Lebens

Mit dem Namen Narvik ewig verbunden

Der Führer der Narvik-Zerstörer, Kommodore Bonte

(Von Kriegsberichterstatter Ernst Wilhelm Lüddecke)

Bei der Kriegsmarine, 9. Nov. (P.K. H-B-Junk)

Am 17. April meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: „Bei der Verteidigung von Narvik fiel der Führer der Zerstörer, Kapitän zur See und Kommodore Bonte, in heldenmütigem Kampf gegen britische Uebermacht.“

Mit dieser Nachricht erhielt das deutsche Volk Kunde von dem Heldentode des Kommodore Bonte, dessen Name in der Seegeschichte verbunden sein wird mit dem unüberleichen Kampf unserer Narvik-Zerstörer gegen britische Uebermacht. In Würdigung und Anerkennung der hervorragenden Leistungen unserer Zerstörer hat der Führer dem gefallenen Kommodore das Ritterkreuz verliehen und damit dem Ruhm der Zerstörer die äußere Ehrung hinzugefügt, der dem Kampf in Narvik würdig ist.

Der Sprung nach Narvik bildete im Rahmen der gesamten Seeoperationen einen besonders gefährlichen und riskablen Abschnitt, da ein rund 1200 Seemeilen langer Anmarschweg der Streitkräfte ausgelegt war. Das kühne Unternehmen als solches, aber dann trat eine Ristologie ein, die zu befürchten war, falls der Gegner von seiner Ueberlegenheit an Seestreitkräften Gebrauch machen würde. Die Zerstörer waren zwar nach Narvik gekommen, hatten ihre Landungstruppen abgesetzt und damit den Erzhasen in deutschen Besitz gebracht, wurden aber von überlegenem Gegner in den engen Fjorden zum Kampf gezwungen. Es war ein ruhmvoller Kampf, aber als der Pulverdampf sich verzogen hatte, war das Führerboot des Kommodore gesunken. Mit ihm hatte der Führer der Zerstörer den Tod gefunden.

Das Leben Bontes, das von seiner Jugend an der See gehört hat, fand seine frühe Erfüllung und zugleich Krönung im Kampf und Untergang vor Narvik.

Nach wechselnden verantwortungsvollen Dienststellen wendet Kommodore Bonte seine ganze Arbeitskraft und Liebe der Zerstörerfrage zu. Er erwirbt sich entscheidende Verdienste um die Vereinstellung der Waffe und wird zu Beginn des Krieges gegen England mit der Führung dieser Waffe betraut. Kommodore Bonte, der schon vor dem Norwegeneinsatz zahlreiche gefährliche Zerstörerunternehmungen gegen den Feind geführt hatte, konnte als Soldat den Preis, der über dem Erfolg steht, und sah der Stunde ruhig entgegen, in der es gelten würde, den Preis zu zahlen. Schon im Oktober und November 1939 hatte er die Spangen zum EK II und EK I erhalten.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet am 19. April zu der Schlacht im Rombak-Fjord: „In heroischem Einsatz nahmen unsere Zerstörer den ungleichen Kampf auf und vertrieben den britischen Streitkräften das Eindringen in den Fjord. Erst als die letzte Granate und der letzte Torpedo verschossen war, zogen sie sich in das Innere des Fjordes zurück in dem Bestreben, nunmehr

erfüllt, und er wußte bereits, daß sie erfüllt würde: der Sieg von 1940! Für seine Soldaten aber und die deutsche Jugend wird Generalleutnant Ritter von Speck weiterleben als ein Soldat und Führer, der sein Leben hindurch für Deutschland an der Front stand, und der, so wie er lebte, auch als Vorbild starb.

Kriegsberichterstatter K. G. v. Stackelberg

möglichst viel Material und Soldaten abzugeben für die weitere Verteidigung Narviks... In diesem Kampf gegen eine vielsache feindliche Uebermacht fiel der Führer der Zerstörer. Er fiel, wie er lebte, hart gegen sich, entschlossen und überlegen.

Wir haben die Flaggen wieder vorgeheißt, und über der Trauer steht der Stolz — wie über dem Tod die Tat steht. Die Zeit gibt uns den Abstand von den Dingen. Nach den langen ereignisreichen Monaten, die zwischen Narvik und heute liegen, schlagen unsere Herzen höher, wenn wir des Mannes Bonte gedenken. Der Tod hat keine Macht über den Helden. Lebte er nicht weiter in den Gesprächen der Männer am Herd, am Geschütz, im Maschinenraum? Kennen wir ihn nicht im Kaufmann des Nordmeeres? Es ist etwas Seltsames um den Tod eines Kameraden, der durch die Tat über uns und über sich selbst hinausdrückt. Der Name wird weiterleben.

Kommodore Bonte, der gelten noch als Soldat und Führer unter uns stand, nimmt heute seinen Platz in den Reihen der Seehelden aller Zeiten ein.



Kapitän z. S. und Kommodore Bonte

Schlachtfeldfahrt für H-B-Führer. Das Oberkommando des Heeres, das im Dienste wehrgeistiger Erziehungsarbeit für Lehrer, Wissenschaftler und für Angehörige der nationalpolitischen Erziehungsanstalten Reisen zu den Schlachtfeldern des Westens durchgeföhrt hat, veranstaltet jetzt die gleiche eindrucksvolle Fahrt für H-B-Führer. Es sind H-B-Führer aus allen Gauen des Reiches ausgewählt, denen — zu eigenem Wassereinsatz noch zu jung — Gelegenheit gegeben wird, die Kampfstätten kennenzulernen, wo deutsches Soldatentum deutsches Schicksal formte.



Hier fiel am 15. 6. 1940 der kommandierende General des — A.K. Generalleutnant Ritter von Speck

Gedenkstein an der Stelle, wo Generalleutnant Ritter von Speck als Kommandierender General eines Armeekorps den Heldentod starb. Aufn.: PK-Dr. Kattermann

Handwritten text in the left margin, including names like 'Hanomag', 'Tiermarkt', 'Deutsche Schäferhündin', 'Unterricht', 'Verloren', 'Verkauf', 'Zimmer', 'Bauwinde', 'Ren', 'Bilien', 'Mnhaus', 'Aus', 'gute Frau', 'ne', 'Alter von', 'ember 1940', 'lebenen:', '2 Uhr vom', 'tag meine Schwieger-', '940.', 'bliebenen:', 'Elermann', 'k'.

„Der Kampf wird beendet mit dem Sieg!“

Adolf Hitler umreißt vor der Alten Garde den Sinn des jetzigen Kampfes um Deutschlands Lebensrecht

Die Rede des Führers vor der Alten Garde im Schwabinger Hof in München hatte folgenden Wortlaut:

DNB München, 8. November.

Parteilgenossen und -genossinnen!
Meine Kameraden!

Wir feiern nun wieder den 9. November, und so wie damals vereint uns am Vortag eine Kundgebung. Für uns war das Jahr 1923 ein Höhepunkt des Kampfes um die Macht in Deutschland. Diesen Kampf und damit die Bedeutung des Tages, den wir feiern, begreift aber nur derjenige, der sich zurück erinnert an die Zeit, in der wir damals hineingestellt waren, und der sich vor allem die Vorgeschichte dieses gewaltigen Ringens wieder vor Augen führt.

Als wir in das politische Leben der Nation eintraten, waren unsere Namen unbekannt. Der größte Teil von uns, ich an der Spitze, gehörte nicht einmal einer Partei an. Die meisten waren Soldaten gewesen, kehrten aus dem großen Krieg zurück, mit Grimm oder Verzweiflung im Herzen. Die Lage unseres Volkes, des Deutschen Reiches, schien hoffnungslos zu sein.

Das Deutschland der Zeit vor dem Jahre 1914 ist nicht mehr unser Deutschland. Trotzdem fühlen wir uns auch mit ihm verbunden, denn es verkörperte immerhin die Einheit eines großen Teiles der deutschen Menschen. Es war ein Land der Arbeit, ein Land der Wohlfahrt. In diesem damaligen deutschen Reich sind trotz allem, was dagegen gesagt werden mag, die Anfänge einer sozialen Gesetzgebung zu sehen. In diesem Deutschland hat man zum ersten Male zu jenen Problemen Stellung genommen, an denen heute noch, bald dreißig Jahre später, die sogenannten Demokraten blind und taub vorbeigehen.

Sicherlich wurden diese Probleme, wie es nicht anders denkbar war, aus der damaligen Zeit heraus gelöst, das heißt: der im tiefsten Grund eben doch kapitalistische Staat konnte naturgemäß nur zögernd und halb an die Lösung sozialer Fragen herangehen. Aber um so bemerkenswerter ist es, daß man sich wenigstens mit derartigen Problemen überhaupt befahte und veruchte, sie entsprechend den damaligen Möglichkeiten zu lösen.

Am übrigen war das damalige Deutschland noch ein Land der Demokratie. Die Demokratie feierte gerade in unserem Land vielleicht größere Triumphe als irgendwo anders. Es war das Land der Freiheit. Jeder konnte tun und lassen, was und wie er es wollte. Diese Freiheit ging sogar soweit, daß man selbst die Grenzen des damaligen Reiches für jedermann frei und offen hielt. Nicht etwa so wie in Amerika, dem sogenannten „Land der unbegrenzten Freiheit“. Dort mußte jeder Einwanderer ein außerordentlich schweres Examen bestehen, ehe ihm endgültig die Erlaubnis zum Betreten dieses geheiligten Landes der Demokratie gegeben wurde, obwohl dort kaum zehn Menschen auf den Quadratkilometer lebten.

Bei uns — damals schon mit über 130 Millionen auf dem Quadratkilometer — hat man diese Maßnahmen nicht getroffen. Wir waren so frei, daß bei uns jeder Jude oder Polak ohne weiteres kommen konnte und sofort die volle Gleichberechtigung erhielt. Deutschland hat das später schwer büßen müssen. Es hat sich damals bei uns jene Masse internationaler Herrschaft angeammelt, die im Jahre 1918 die Fahne der Revolution schwenkte. Vor allem aber war das damalige Deutschland ein Land des Friedens. Man lebte, man wollte leben. Man verdiente, man wollte verdienen. Man wußte, daß sich der Krieg im allgemeinen nur schlecht zum Verdienen eignet. Man hoffte so weitgehend auf den Frieden, daß man in einer Zeit in der ohne Zweifel die andere Welt bereits gegen Deutschland rüstete, jeden für uns günstigen Augenblick der unvermeidlichen Auseinandersetzung vorübergeben ließ. Als dann der Krieg kam, trat er Deutschland in den denkbar ungünstigsten Zustand.

Die Lehren der Vergangenheit

Ich bin kein Kritiker der damaligen Zeit, obwohl ich es sein könnte, denn ich habe — wie kaum ein zweiter vielleicht in der Geschichte — aus dem Vergangenen meine Lehren gezogen und habe sie beherzigt. Ich habe mich bemüht, das deutsche Volk nicht mehr einem ähnlichen Gefahrenzustand entgegengeben zu lassen wie damals, damals schon war England unser Feind. Wenn ich „England“ sage, dann weiß ich ganz genau, daß auch dort Volk und Führung nicht ein und dasselbe sind. Ein kleiner Klotz internationaler Demokraten, Juden und Autokraten beherrscht dieses Land, und dieser Klotz hat auch damals bereits die Hege zum Krieg betrieben. Es sind sogar die gleichen Personen wie heute. Mister Churchill von jetzt war bereits damals einer der größten Kriegstreiber, und mancher andere, der heute als ich, heute damals in seiner Jugend. Auch damals haben die britischen Kriegsbeger es vermocht, eine Welt gegen Deutschland zu mobilisieren.

So kam der Krieg, den Deutschland nicht wollte. Denn es hätte bei eigenem Willen bessere Gelegenheiten gehabt, diesen Krieg zu führen. Und obwohl die Mission des damaligen Deutschen Reiches eine schlechte war — heute können wir das ruhig ansprechen — hat es trotzdem über vier Jahre standgehalten.

Als einziger Soldat des Weltkrieges und heutiger Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht kann ich sagen: sie hätten auch damals Deutschland nicht besiegt, wenn uns nicht ihr Verbündeter im Innern gedrohen hätte. Vier Jahre mühten sie sich und es war nötig, erst einen amerikanischen Zauberpriester erlösen zu lassen, der die Formel fand, auf die das deutsche Volk im Vertrauen auf das Ehrenwort eines fremden Präsidenten hereinfiel.

Der größte Wortbruch aller Zeiten

Für die Gutgläubigkeit erhielten wir die Quittung. Der 8. und 9. November 1918 und die folgenden Wochen sind für alle Zeiten eine Warnung für unser deutsches Volk. Von den damaligen „Siegern“ ist nicht ein einziges Versprechen gehalten worden. Der größte Wortbruch aller Zeiten begann. Eine Periode des Leidens und des Elends und damit der Verzweiflung in unserm Volk folgte. Es gab viele Menschen, die überhaupt keine Lust mehr am Leben hatten. Die Selbstmordziffern stiegen bis über 2000 pro Jahr. Den meisten schien ein Leben nicht mehr empfehlenswert zu sein, das keinerlei Aussicht bot, jemals die Gleichberechtigung und damit die Freiheit des deutschen Volkes wieder erreichen zu können.

Damals begann nun unser eigener Kampf. Es war ein schöner Kampf, denn es war ein Kampf, der gegen alle Wahrscheinlichkeiten geführt wurde. Als ich zum erstenmal in dieser Stadt auftrat und viele von Ihnen, die Sie heute hier sind, mir dann zu folgen angingen, wurde ich selbst von den besten Freunden aufgegeben. Man konnte es gar nicht begreifen, wie ein „so nicht so vernünftiger Mensch“ es sich plötzlich in den Kopf setzen konnte, allein gegen eine ganze Welt von Realitäten anzukämpfen.

Man sagte: Was will dieser Unglückswurm? Er hat weder Geld, noch hat er eine Armee hinter sich, nicht einmal eine einzige Zeitung. Er hat keine Partei, er hat gegen sich alles, was da ist. Er will gegen alles kämpfen. Er will kämpfen gegen die Unternehmer genau so wie gegen die Proletarier, er will kämpfen gegen das demokratische Reich genau so wie gegen die Länder, er will kämpfen gegen alle die Konzeptionen, gegen die organisierte Gesellschaft, gegen das Kapital, aber genau so auch gegen die Organisation der Gewerkschaften! Es gibt überhaupt nichts, wogegen dieser Mensch nicht kämpfen will. Er will einen neuen Staat aufbauen, eine neue Gesellschaft und hat überhaupt niemand hinter sich, — ein Wahnsinniger, der es unternimmt, allein hinauszugehen und einer

Der scheinbare Zusammenbruch 1923: Beginn des Siegesmarsches

Gerade diesen scheinbaren Zusammenbruch des Jahres 1923 aber habe ich immer als den Beginn des späteren Siegesmarsches angesehen. Ich wußte, daß, nachdem es unseren Gegnern nicht gelungen war, die Bewegung restlos auszurotten, sie sich wieder erheben würde, und daß dann die Blutzugänge dieses 9. November mitheilen würden, die Bewegung vorwärts zu führen und ihr endlich den Sieg zu sichern. Die Gegner allerdings glaubten, daß der 9. November das Ende sei, und doch war wenige Monate später im wesentlichen bereits eine neue Fundierung der Bewegung erfolgt, und ein Jahr darauf begann der neue Aufstieg. 1925 wurde ich aus der Festung entlassen, und nur wenige Monate genühten, um die Partei neu zu gründen. Und dann begann dieser hundertjährige Kampf um Deutschland. Die Jahre 1925 und 1926, 1927 und 1928, 1929 und 1930, sie sind für viele andere vielleicht belanglos gewesen, so mancher Bürger lebte damals so in seinem Kleinraum dahin und wußte gar nicht, was um ihn voranging. Doch sich eine der größten Revolutionen aller Zeiten vorbereitete, das haben diese Jahre nicht gesehen. Und mancher Führer von SPD und KPD hat es nicht begriffen, daß eine Umwälzung von einzigartigem Ausmaß stattfand.

Wir Nationalsozialisten aber haben das alles erlebt, wir haben gekämpft Jahr für Jahr. Monat für Monat und konnten zu unserer stolzen Freude endlich sehen, daß die Bewegung wuchs und um sich griff, bis dann endlich nach dem Jahre 1931 und 1932 das Jahr 1933 kam, das uns den Sieg brachte.

An der Macht

Vielleicht gab es damals manche, — wir wissen das ja, meine lieben Parteigenossen, — die sagten: „Gottseidank, jetzt sind sie an der Macht, jetzt ist die Ruhe da. Jetzt haben sie die Macht, jetzt werden sie ausfahren, parteipolitisch zu kämpfen.“ Für diese Leute war der Nationalsozialismus immer nur eine Parteierscheinung. Sie haben nicht begriffen, daß der Kampf der Partei nicht aufhörte, weil die Partei Staat, Weltanschauung und deutsches Reich geworden war, sondern daß der Kampf um das deutsche Volk erst recht fortgeführt werden würde, solange nicht der letzte Deutsche in den Bannkreis dieser Idee gezwungen war. Und auch damit konnte es dann keinen Stillstand

Wenn man später so tat, als ob man uns auch ohne dem besiegt haben würde, dann kann man nur die Frage erheben: warum rief man dann den Geist, durch den wir betört werden sollten, wenn es auch ohne dem gelungen wäre?

Deutschland wurde damals zu Boden geworfen durch einen Haufen von Verschwörern, die in unserm eigenen Volke nun alle ihr Unwesen treiben konnten.

ganzen kompakten Mehrheit auf allen Gebieten den Kampf anzufangen.

Er war nicht so einfach, dieser Kampf, und trotzdem begannen sich allmählich die Erfolge zu zeigen. Gegen die Totschweigemethode sowohl als gegen die Methode des Lächerlichmachens, des Spottens, später gegen die Flut von Lügen und Verleumdungen und endlich gegen den Terror begann sich die junge Bewegung durchzusetzen. Sie alle haben das erlebt. Sie sind damals einzeln zu mir gestochen, die einen im Jahre 1919, die anderen 1920, 1921 und später. Wir alle aber haben schon damals das Gefühl gehabt: Wir werden diesen Kampf um die Macht in Deutschland trotz allem gewinnen. Er mag schwer sein. Was für uns spricht, das ist die Vernunft, das ist die Richtigkeit der Grundzüge, das ist die Erkenntnis, daß der derzeitige Staat nicht erhalten werden kann, daß es nur eine Frage der Zeit ist, wann er so oder so zerbricht.

Es war endlich ein — fast möchte ich sagen — mystischer Glaube an die Unsterblichkeit unseres Volkstums, eines Volkstums, das aber bei der Verheerung des geordneten Aufstandes doch vernichtet worden wäre.

So sind wir ganz langsam gewachsen, von den einen mit Gleichgültigkeit betrachtet, von den anderen mit Inzornum verfolgt, von vielen gehaßt, einfach aus Bequemlichkeit. Die manche Bürger, die uns von ihren Fenstern aus auf der Straße zusahen, hatten damals eine stille Wut und sagten: „Immer diese Unruhe, wenn sie nur endlich einmal stille sein wollten! Immer kommt es zu Schlägereien, nur weil sie keine Ruhe geben.“

Sie sollen sich doch einfach fügen. Wir fügen uns doch auch. Man kann ja im Innern denken, wie man will, aber muß man dann das nach außen ununterbrochen aussprechen. Man kann es doch für sich behalten. Man kann auch dann noch ein würdiger Bürger sein. Wir pro-

testieren auch, aber wir protestieren in uns, in der Stille und höchstens mit dem Geißel. Aber immer mit der Gewalt! Sie wissen, daß die anderen mit der Gewalt kommen, — also soll der Ältere nachgeben. Wir sind nun damals nicht die Älteren gewesen. Ja: ich war es nicht als Knabe nicht. Ich habe es immer vorgezogen, nicht nachzugeben, auch auf die Gefahr hin, daß die anderen vielleicht sagten: „Er war nicht klug!“ (Lebhaftes Heiterkeit.)

Wir haben deshalb die Ruhe dieser Bürger immer wieder gestört, haben uns nie gebeugt, sondern immer wieder aufbeacht und haben es so langsam fertiggebracht, uns die Straßen zu erobern, die Plätze zu beherrschen und Ort um Ort in unsern Besitz zu bringen.

Kampf gegen das Judentum

Und dann begann das Hinausdrängen aus unserer engeren Heimat hier. Es war ein harter Kampf, besonders aber auch gegen das Volk, das in unserem Lande fast allmächtig zu sein schien, gegen das Judentum. Und was das bedeutet, in späterer Zukunft überhaupt geboten wird, in späterer Zukunft überhaupt nicht mehr. Es war ein Kampf gegen eine harte Macht, die von unserem ganzen Volke Besitz ergriffen hatte, die alle Schlüsselstellungen des geistigen und intellektuellen, aber auch des politischen und wirtschaftlichen Lebens in ihre Hände gebracht hatte und von diesen Schlüsselstellungen aus die ganze Nation überwachte. Es war ein Kampf gegen eine Macht, die zugleich aber auch den Einfluß besaß, denjenigen mit dem Geißel zu verfolgen, der es unternahm, sich dem Kampf gegen sie anzuschließen und bereit war, dem Vordringen dieser Macht Widerstand entgegenzusetzen. Das allmächtige Judentum hat uns damals den Krieg angeleitet.

Sie wissen, meine Kameraden, daß ich immer die Auffassung vertreten habe, daß es ein dümmere Volk als das jüdische Volk nicht gibt, allerdings auch kein gewissenloseres und strebloseres. (Blausender Beifall.) Ich habe deshalb immer die Auffassung vertreten, daß die Stunde kommen wird, da wir dieses Volk aus den Reihen unserer Nation entfernen werden. So haben wir alles, was damals diesen Staat trug und was ihn führte, den Kampf angefangen und waren nur einem einzigen ergeben, nämlich dem deutschen Volk.

Wir haben nur das eine Ziel gefasst, dem deutschen Volk zu nützen und ihm zu dienen, und waren bereit, dafür auch alles auf uns zu nehmen. Und dann kam das Jahr 1923. Wir unternahmen den ersten Versuch, die Macht in unsere Hand zu bekommen. Der Versuch scheiterte. Damals sind nun die ersten Blutopfer gefallen.

Eine neue Blütezeit begann für Deutschland

weder du nimmst die Faust weg, oder ich breche sie auf, eines von beiden! Ich bin gern bereit, mit dir zu diskutieren, wenn du mir aber mit Gewalt entgegentrittst, dann merke dir, ich scheue die Gewalt nicht und du wirst sehen, daß wir nicht weniger die Gewalt ausüben können als du selbst.“ Und haben die Millionen gewonnen. Die 13 Millionen Wähler 1932 kamen ja nicht vom Mond her, sie waren auch nicht frühere Reichswähler, sondern es sind Menschen gewesen, die aus allen Parteien gekommen waren. Wir haben sie alle allmählich überzeugt. Sie haben ihre früheren Vorurteile uns gegenüber abgelegt und sind in eine Gemeinschaft hineingewachsen.

Eine neue Blütezeit begann für Deutschland

Genau mit dem gleichen Gedanken trat ich auch die Macht im Jahre 1933 an. Denn was kann es besseres geben als im Frieden arbeiten zu können! Und wir haben gearbeitet. Das haben wir doch bewiesen! Wenn mir heute einer sagt: „Ja, vielleicht ist im politischen Leben manchmal der Krieg notwendig, um einem Regime zu helfen“ — dann nur bei den Demokraten, aber bei uns nicht! Denn ich hatte gar keine Hilfe. Das deutsche Volk stand hinter mir und hinter mir stand die Bewegung. Was haben wir in den Jahren bis 1933 geschaffen? Wir haben einen Staat neu aufgebaut, eine Wirtschaft geschaffen, das deutsche Volk mit einem neuen Glauben erfüllt, Millionen Menschen der Verzweiflung entrissen, unsere Städte in Ordnung gebracht und die Finanzen überall saniert. Deutschland begann aufzublühen. Freilich mußten wir nun das gleiche erleben, was wir schon vor dem Weltkrieg sahen! In eben dem Maße wie Deutschland emporkam, wuchs wieder der Reiz der gleichen Männer, die Deutschland schon einmal mit Krieg überzogen hatten. Die Herren Churchill und Konsortien begannen sofort wieder zu heulen, die Mr. Eden und dann natürlich die Juden, an der Spitze Hore Welchs und wie sie alle heißen. Sie begannen nun ihre Hege und Hegezeiten sie Jahr für Jahr.

Wenn man mir vorwirft: „Ihr habt gerettet!“ Ja, das habe ich getan! Man hat ja früher auch gesagt: „Warum habt ihr denn eine SA, eine H, wenn ihr friedlich sein wollt?“ Weil es Leute gab und gibt, die das nicht wol-

Ich habe...
vor uns...
war die...
die fol...
den sel...
bezahle...
her unter...
den an...
lauter gut...
mir sagte...
ner, ich...
also die...
dem Aus...
ten, dann...
fälle und...
deutsche...
fall.) Das...
Beträge...
Und da...
meine Sach...
den Sach...
anfänge, b...
bereit, den...
abzurufen...
nägen. W...
gen wären...
gen, auch...
Halbes! I...
und habe...
gefaßt: Er...
oder wir...
Die Arbe...
Und ich...
fen, und...
Ich ist b...
den, im...
Menschen...
gegliedert...
ihrer Zei...
ten — do...
normalen...
allen Löh...
Preis der...
konnte sich...
haben die...
gesteigert...
nationalso...
scheiden...
Arbeitskr...
beitskraft...
die Grund...
Gold sein...
ist. Das...
Ermeßen...
dulte und...
wieder den...
so wie m...
dern kann...
Wir erl...
ihren Wä...
der Rich...
Einige...
eingeham...
in die We...
war eine...
nämlich, d...
ist, daß...
leben...
unter U...
Erkenntni...
den, die...
um die...
solches...
Die Hei...
Unser...
Welt nun...
gentell, f...
den. Als...
„Das dan...
Wochen...
drei Mon...
schen, die...
la und dann...
Daher sch...
sie, die...
Jahre 1933...
man uns...
wollte, di...
der Ab...
Außerdem...
wirklich...
März 193...
sachung...
Nun be...
uns mit...
Neuern...
litionen...
lung im...
Propheten...
gründe...
Ich we...
gebiete...
den Gott...
Ernte sch...
Vestigten...
mühten...
ihrem eig...
lung die...
„Das kan...
ja wirtsc...
sich das...
glaubten...
Phasen...
ginge. U...
daß das...
abwan...
Wann w...
eine Wal...
94 v. S...
natürlich...
solche...
recht zu...
Komplot...
Komplot...
Das...
gleichen...
Verjuche

Wir waren bereit, den Frieden zu machen

Ich habe damals eine andere Auffassung vertreten. Als ich zur Macht kam, wurde gerade vor uns noch eine Gutschrift ausgestellt. Das war die letzte, so ungefähr mit 5 Milliarden, die sollten wir noch bezahlen. Ich hatte nun den festen Entschluß gefaßt, gar nichts mehr zu bezahlen. Aber ich dachte, die Leute, die vorher unterschrieben hatten, daß wir 5 Milliarden an das Ausland bezahlten, das sind doch lauter gute demokratische Rechner gewesen, und mir sagte man ohnehin nach, ich sei kein Rechner, ich verstände nichts von Wirtschaft. Wenn also diese Leute es für möglich hielten, daß wir dem Ausland noch einmal 5 Milliarden zahlten, dann sagte ich: „Dann können wir auf alle Fälle zunächst 5 Milliarden im Innern für die deutsche Rüstung ausgeben.“ (Brausender Beifall.) Das ist ja nur eine Transferierung der Beträge.“ (Stürmische Heiterkeit.)

Und damit habe ich angefangen. Sie alle, meine Parteigenossen, wissen, daß ich keine halben Sachen mache, sondern wenn ich etwas anfangen, dann mache ich es auch ganz. Ich war bereit, den Frieden zu machen! Ich war bereit, abzurufen, meinewegen bis zu den Fingernägeln. Wenn die Engländer darauf eingegangen wären, gut! Sie sind nicht darauf eingegangen, auch gut! Dann aber konsequent und nicht halbwegs! Ich habe nichts mehr als Kompromisse und halbe Entschlüsse. Ich habe einen Entschluß gefaßt: Entweder wir sind gar keine Soldaten, oder wir sind die ersten der Welt!

Die Arbeitslosen verschwanden

Und ich habe dann die Vorbereitung getroffen, und zwar gründlich getroffen. Das deutsche Volk ist dabei trotzdem nicht gebrüht worden, im Gegenteil. Wir haben sieben Millionen Menschen wieder in den Produktionsprozess eingegliedert. Wir haben die früher nur zur Hälfte ihrer Zeit Tätigen — auch rund sieben Millionen — von ihrer kurzfristigen Arbeit zu einer normalen Wochenarbeit gebracht, wir haben allen Löhne ausbezahlt, wir haben dabei den Preis der Währung stabil gehalten, und jeder konnte sich für sein Geld etwas kaufen. Wir haben die Produktion auf das Ungeheuerlichste gesteigert, immer ausgehend von unseren nationalsozialistischen Grundsätzen, daß das Entscheidende in der Wirtschaft die vorhandene Arbeitskraft und die Fähigkeit ist, diese Arbeitskraft zu organisieren und einzusetzen, daß die Grundlage unserer Währung eben nicht Gold sein kann, sondern die Produktion ist. Das heißt also, daß es ganz in unserem Ermessen liegt, durch Fleiß und Arbeit Produkte und Konsumgüter zu schaffen, die dann wieder dem Volke zugute kommen müssen, genau so wie man das auch durch Faulenzen verhindern kann.

Wir erleben dann, daß die Goldstaaten mit ihren Währungen kaputt gingen, während wir, der Reichsgoldstaat, die Währung behaupteten. Einige andere Länder haben nun das Gold eingehamstert und aufgehäuft, und nun droht in die Welt eine Erkenntnis einzubringen, und zwar eine praktisch ererbte Erkenntnis — nämlich, daß das Gold an sich gänzlich belanglos ist, daß man ohne Gold genau so gut leben kann wie mit ihm, ja sogar unter Umständen noch besser. Diese Erkenntnis kann für die Welt gefährlich werden, die in Gold ein Element ihres Kampfes um die Macht sehen und es auch immer als solches Element werten und ausnützen.

Die Heider standen auf

Unser Fleiß im Innern hat aber die andere Welt nun nicht etwa beruhigt, sondern im Gegenteil, sie ist erst recht darüber erbittert worden. Als wir an die Macht kamen, sagten sie: „Das dauert zwei, höchstens sechs oder acht Wochen, und das können wir abwarten.“ Nach drei Monaten sagten sie: „Es muß etwas geschehen, der geht nicht.“ (Schallende Heiterkeit.) Und dann wollten man etwas gegen mich tun. Dabei setzte ich mich zur Wehr und Sie kennen sie, die Maßnahmen, die wir gleich im ersten Jahr 1933 treffen mußten. Als ich merkte, daß man uns eine Schlinge um den Hals legen wollte, bin ich aus dem Völkerverbund und aus der Abrüstungskonferenz herausgegangen. Außerdem habe ich die Aufrüstung dann natürlich noch stärker vorwärts getrieben. Im März 1934 gab ich den Befehl zur Verdreifachung unserer Armee.

Nun begann der internationale Kampf gegen uns mit allen Mitteln im Innern und im Äußeren. Versuche der Anzettelung von Revolutionen im Innern, einer allgemeinen Einkreisung im Äußeren. Dabei immer wieder die Prophezeiung: „Wenn sie nicht politisch zugrunde gehen, geben sie wirtschaftlich zugrunde.“

Ich weiß nicht, wieviel Menschen damals getötet haben, soweit sie überhaupt an den lieben Gott glauben, er möge uns eine schlechte Ernte schicken oder daß unsere Maßnahmen zur Befreiung der Arbeitslosigkeit nicht gelingen möchten usw. Sie waren so hypnotisiert von ihrem eigenen Wunsch, daß sie die Erfüllung dieses Wunsches selbst eingeschärft: „Das kann ja auch nicht anders sein, das muß ja wirtschaftlich kaputt gehen!“ Und sie haben sich das solange vorgeredet, bis sie es endlich glaubten. Sie beschämten genau die einzelnen Völkern, wie dieser Zusammenbruch vor sich ginge. Außerdem wurde genau nachgewiesen, daß das deutsche Volk sich von mir immer mehr abwandte, daß ich allmählich ein einfarbiger Mann wurde — und dann kam plötzlich wieder eine Wahl und es stellte sich heraus, daß statt 94 v. H. 98 v. H. hinter mir standen. Sie waren natürlich verblüht und erzürnt über eine solche Entwicklung und begannen dann erst recht zu versuchen, uns durch internationale Komplote in die Enge zu treiben.

Komplote innen und außen

Das hat nun, meine Parteigenossen, zum gleichen Ergebnis geführt, wie alle ähnlichen Versuche im Innern. — Sie wissen es ja noch:

Etwa in den Jahren 1925, 1926 usw., damals begann das Komplote einer allgemeinen Parteiverschwörung gegen den Nationalsozialismus. Sie gingen Arm in Arm von links bis rechts. Die größten Extreme hatten sich gefunden. Die Kapitalisten mit den Sozialisten internationaler Prägung fanden plötzlich zusammen. Die Börsejobber auf der einen Seite, die Margisten auf der anderen, gingen Arm in Arm gegen den verdähten Nationalsozialismus, ich aber habe damals nur ein Rezept genannt: Erst recht hart werden, die Zähne zusammenbeißen und den Kampf aufnehmen!

Ich habe mich im Kampf nach außen genau so gestellt. Jedes derartige neue Komplote, jeder solche Versuch, durch Verträge und Abmachungen Staaten gegen uns zu mobilisieren, führten nur dazu, daß ich die Rüstung wieder etwas stärker anziehen ließ. Ich war fest entschlossen, es auf alles ankommen zu lassen. Untenweg ging der Kampf weiter mit dem Ziel, den Versailler Vertrag zu beseitigen. Denn, meine Parteigenossen, das mußte ich, wenn ich nicht ein Lügner hätte sein wollen. Denn wofür haben wir schließlich gekämpft? Als wir in den Jahren 1920/21 und 1922 austraten, war ja unser Programm: Beseitigung von Versailles. Ich konnte nicht plötzlich sagen, wir lassen das.

Ich war entschlossen, Deutschland wieder frei zu machen. Ich habe den Kampf etappenweise durchgeführt. Ich habe dabei wirklich das Ziel gehabt, im Frieden zu bleiben. Sie kennen aus vielen Versammlungen und Publikationen die außenpolitische Konzeption, die ich damals hatte: ich wollte engste Freundschaftsbeziehungen

Bedingungsloser Glaube an den Erfolg

So kam der Augenblick, in dem die Frage nicht mehr war, ob der Krieg überhaupt zu vermeiden sei, sondern nur noch, ob er vielleicht für ein, zwei oder drei Jahre verhindert werden konnte, und zwar durch sehr schwere deutsche Demütigungen. Und da müssen Sie eines, meine Parteigenossen, verstehen: In dem Augenblick, in dem ich mir bewußt war, daß England nur Zeit gewinnen wollte, daß man dort aber den Krieg unter allen Umständen zu führen entschlossen war, was durch die Äußerungen britischer Staatsmänner offen zugegeben wurde, im selben Augenblick hatte ich nur einen einzigen Wunsch:

Wenn sie uns schon den Krieg zu erklären entschlossen waren, daß sie es dann hoffentlich noch tun würden, während ich lebe. Denn ich weiß, daß das das härteste Ringen werden müßte, das dem deutschen Volke jemals auferlegt wurde. Ich bilde mir nun nicht ein, daß ich der härteste Mann bin, den das deutsche Volk seit vielen Jahrzehnten, vielleicht seit Jahrhunderten gehabt hat (tosender, stürmisch wiederholende Beifall), sondern ich besitze außerdem die größte Autorität. Vor allem aber glaube ich an meinen Erfolg, und zwar bedingungslos glaube ich daran! (Minutenlang brausender Beifall.)

Ich bin fest überzeugt, daß dieser Kampf um kein Haar anders ausgehen wird, als der Kampf, den ich einst im Innern ausfocht!

Ich bin überzeugt, daß mich die Vorbereitung bis hierher nur geführt hat und alle Fahrnisse von mir fernhielt, um mich diesen Kampf des deutschen Volkes führen zu lassen. (Stürmischer Beifall der alten Parteigenossen.) Brauende Heilrufe trafen den Führer.) Und endlich, ich habe noch den großen Krieg mitgemacht, und ich gehöre auch zu denen, die damals um den Erfolg betrogen worden sind. Und es ist daher mehr unerschütterlicher Entschluß, daß dieser Kampf nicht so ausgeht wie damals.

Als ich im vergangenen Jahre zu Ihnen sprach, lag hinter uns der erste Abschnitt die-

gen mit England herstellten. Ich dachte, die germanischen Rassen müßten zusammengehen.

Ich wollte das gleiche Verhältnis mit Italien. Ich dachte weiter an Japan als eine Macht, mit deren Interessen die unseren gleichlaufen können. Soweit es sich nun um das Italien des Faschismus handelte, ist dieser Versuch gelungen dank dem genialen Wirken des einen Mannes, der den Faschismus begründete und der die gleichen Kämpfe in seinem Lande zu bestehen hatte wie wir Nationalsozialisten in Deutschland.

Es ist dies endlich auch gelungen mit Japan. Es ist leider mißlungen mit England, ganz gegen unseren eigenen Wunsch. Es war das nicht unsere Schuld, im Gegenteil, ich habe bis zum letzten Moment, noch bis wenige Tage vor Kriegsausbruch, versucht, mein altes außenpolitisches Ziel zu verwirklichen. Ich habe damals dem britischen Volschaffer die größten Angebote gemacht, ich war bereit mit England zusammenzugehen, aber es war vergeblich. Ich habe damals schon gesehen, wie gewisse Kriegsinteressenten seit Jahren hehnten, ohne daß ihnen das Handwerk gelegt wurde. Es konnte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß sie eines Tages das britische Volk in Ruin und daß gegen Deutschland verkehrt würden, während das deutsche Volk umgedreht überhaupt keinen Haß gegen England empfand. So wäre dann eines Tages Deutschland geistig ungerüstet in den Krieg hineingetaumelt. Ich habe bereits 1938/39 davor gewarnt und namentlich in einer Rede in Saarbrücken betont, daß das nicht so weitergehen könnte und daß, wenn England diese Hege weiter durchführe, ich gezwungen sein würde, dem endlich die deutsche Propaganda entgegenzusetzen.

Ich bin fest überzeugt, daß dieser Kampf um kein Haar anders ausgehen wird, als der Kampf, den ich einst im Innern ausfocht!

Ich bin überzeugt, daß mich die Vorbereitung bis hierher nur geführt hat und alle Fahrnisse von mir fernhielt, um mich diesen Kampf des deutschen Volkes führen zu lassen. (Stürmischer Beifall der alten Parteigenossen.) Brauende Heilrufe trafen den Führer.) Und endlich, ich habe noch den großen Krieg mitgemacht, und ich gehöre auch zu denen, die damals um den Erfolg betrogen worden sind. Und es ist daher mehr unerschütterlicher Entschluß, daß dieser Kampf nicht so ausgeht wie damals.

Der deutsche Siegeszug

Vor einem Jahr war, wie gesagt, Polen besetzt. Damit war der erste Strich durch ihre Rechnung gemacht. Ich konnte am 8. November 1939 auf diesen großen Erfolg hinweisen. Heute, ein Jahr später, kann ich weitere Erfolge melden! Dies kann in erster Linie nur der würdigen, der selbst Soldat des großen Krieges gewesen ist, der weiß, was das bedeutet, in wenigen Wochen nicht nur den ganzen Westen niederzuwerfen, sondern auch Norwegen in Besitz zu nehmen, bis zum Nordpol, daß heute eine Front steht, von Kirkenes angefangen bis an die spanische Grenze. (Minutenlang tosender Beifall.)

Erklärungen an das deutsche Volk

Ich unterlasse es daher auch heute zu prophezeien. (Brausender Beifall.)

Ich möchte dem deutschen Volk nur ein paar Erklärungen abgeben:

Der bisherige Kampf hat zu Ergebnissen einmaliger Art geführt.

1. Er hat personell, so bitter es für die einzelne Familie ist, die Opfer bringen mußte, für das deutsche Volksgut so gut wie keine Opfer gefordert. Am gesamten sind die Opfer, die wir in diesem Kriege brachten, noch nicht so groß, wie sie der Krieg 1870/71 gefordert hat. Ja, es ist kaum etwas mehr als die Hälfte dessen. Personell sind also unsere Berechnungen insofern hinlänglich geworden, als wir alle die vorgesehenen riesenhaften Ersatzmannschaften, die wir als Reserven für Verluste einkaufte hatten, nicht anzusetzen brauchen, daher viele altgediente Männer entlassen konnten und dabei trotzdem, und zwar im wesentlichen durch jüngere Jahrgänge, die Wehrmacht zu verstärken in der Lage waren. Personell sieht die deutsche Wehrmacht heute anders aus, als sie im Weltkrieg aussah.

Ich bin vor wenigen Tagen erst durch Belgien und Frankreich gefahren, und ich muß als alter Weltkriegssoldat sagen, es ist wunderbar, wie unsere Wehrmacht heute aussieht, gleichgültig, ob Meer, Marine, Luftwaffe oder Waffen-H. Sie sehen alle gleich hervorragend aus. Sie sind nicht zu vergleichen mit dem, was 1914 oder 1915 war.

2. materiell: Ich habe in diesem Kriege vorgesorgt, wie in keinem Kriege vorgesorgt worden war. Und es hat sich reichlich gelohnt. Die materiellen Opfer des Krieges sind überhaupt gänzlich belanglos. Was wir in diesem bisherigen Kampf als Munition beschossen haben, das ist im wesentlichen nur der Teil einer Monatsproduktion. (Tosender Beifall.)

Ungeheure Reserven

Die Reserven sind so ungeheuer, daß ich auf manchem Gebiete die Produktion fast einstellen muß, weil es keine Möglichkeit gibt, diese Reserven jetzt unterzubringen. (Erneuter, minutenlang, brausender Beifall.)

Ich habe die Produktion dafür jetzt auf Gebiete leiten lassen, auf denen ich glaube, besonders stark sein zu müssen. Sie vernehmen ja die Drohungen der anderen, was sie produzieren werden: Australien hat sechs oder sieben Millionen Einwohner, einschließlich der Buschnegern. Aber trotzdem wollen sie achtmal soviel Flugzeuge wie Deutschland produzieren. Kanada hat neun Millionen Einwohner, aber sie wollen zwölfmal soviel Flugzeuge bauen wie Deutschland. Was die amerikanische Produktion angeht, so kann man sie nicht einmal mit astronomischen Zahlen darstellen. Auf diesem Gebiet möchte ich daher auch kein Konkurrent sein. Aber ich kann Ihnen eines versichern:

Höchste Produktionskapazität der Welt

Die deutsche Produktionskapazität ist die höchste der Welt, und wir werden davon nicht heruntergehen, denn wir sind in der Lage, heute die Kräfte so ziemlich ganz Europas zu mobilisieren — und das ist das industriellste, das kann man mir schon glauben! (Erneuter tosender Beifall.)

Die materielle Rüstung ist daher eine ungeheuerliche, und sie wächst jetzt erst. Wenn wir auch Jahre lang die industrielle Mobilisierung vorbereitet hätten. So wissen Sie, daß das Abstoßen im großen Maße ja doch erst nach ein bis einhalb Jahren Zeit geschieht. Und das ist jetzt der Fall.

Ich darf daher zusammenschließend eines sagen: Wir sind vorbereitet für die Zukunft wie noch nie zuvor. Wir sind materiell vorbereitet, und wir sind personell vorbereitet. Und das heißt, die Wehrmacht jeden Tag ausnützt, das weiß jeder, der bei uns selbst Soldat war. Es geht kein Tag verloren. Dieses erste militärische Instrument der Welt wird ununterbrochen gepflegt und verbessert. Und wenn die Stunde des großen Einsatzes wieder eintritt, dann hoffe ich, wieder genau zu den gleichen Resultaten zu kommen, wie wir sie hinter uns haben. (Wieder tost ein minutenlang tosender Beifall durch den Saal.) Wir haben alles auf das Grundlichste vorbereitet, um dann schnell und süß zu handeln (der Beifallssturm erhebt sich noch härter und jubelnder).

Es wird der Augenblick kommen, da die Herren, die jetzt die ganze Welt bereits wieder mit dem Rande erobern, mit den Waffen handhaben müssen. Und dann werden wir sehen, wer die Monate besser genutzt hat: wir oder die anderen!

Deutschland jedenfalls ist mit seinem Verbündeten heute stark genug, um jeder Kombination auf dieser Welt entgegenzutreten.

Es gibt keine Mächte-Koalition, die der unseren gewachsen sein könnte.

Die Vorbereitungen haben sich gelohnt

Wirtschaftlich lohnen sich jetzt die langen Vorbereitungen, die wir schon im Frieden getroffen haben: der Vierjahresplan, den wir jetzt auf vier Jahre verlängerten, hat uns zahlreiche Reserven gegeben und die Engländer wußten das, wußten das ganz genau, denn sonst hätten sie nicht so über uns gestutzt. Er sollte uns unabhängig machen von jeder Abhängigkeit oder Blockade. Im übrigen wollen wir einmal sehen, wer in einigen Monaten bloßiert sein wird: wir oder die anderen!

Ich glaube, es ist ihnen schon jetzt auf manchen Gebieten das Lügen vergangen. Herr Churchill, der noch vor acht oder sechs Monaten erklärte: „Wir haben in diesem Monat 50 v. H. ihrer U-Boote vernichtet“ — konnte im nächsten Monat nicht noch einmal 50 v. H. sagen, weil sonst keines mehr dagewesen wäre. Im nächsten Monat waren es dabei nur noch 30 v. H., einen Monat später konnte er nicht 20 v. H. sagen, sondern mußte 10 v. H. behaupten. Jetzt beginnt nun dieser General Lügen der Welt zu sein, und ich zuzugeben, daß unsere U-Boote mehr zu sein scheinen, als sie vorher waren.

Wir werden die Lügner noch herausfordern

Das kann er mir glauben: und ob sie mehr sind! Er hat vor allem keine Ahnung wie sie mehr werden! (Ungeheuer ist der Beifallssturm, der diese Worte des Führers begleitet.) Wir werden sie noch herausfordern, diese internationalen kapitalistischen Lügner! Und wir werden es erleben. Eines Tages wird es sicher keinen Churchill mehr geben, aber deutsche U-Boote noch und noch! (Die alten Parteigenossen bereiten dem Führer aufs neue eine jubelnde, sich immer mehr steigende Ovation und erst nach Minuten eben langsam die Heilrufe ab.)

Und so, nachdem er das an sich nicht mehr bestreiten kann, daß sich dieser genialste Strategie, der bisher gedoren wurde, auf den Luftkrieg gestützt. Denn es ist schon eine geniale Idee von Mr. Churchill gewesen, ausgerechnet mit der Waffe, in der England uns gegenüber am allerschwächsten ist, den Luftkrieg anzufangen. Sie wissen, ich habe jahrelang der Welt Vorschläge gemacht, man sollte den Bomben-

Deutschland und Italien werden Europa organisieren

Alle die Hoffnungen der britischen Kriegsbegier sind damals zerfallen. Sie hatten sich das so schon gedacht: den Krieg an der Peripherie zu führen, uns dann allmählich abzuwürfen und uns dann allmählich abzuwürfen. Es ist umgedreht gekommen! Dieser Kontinent mobilisiert sich langsam, indem er sich auf sich selbst bezieht, gegen den Feind des Kontinents. Deutschland hat in wenigen Monaten diesem Kontinent tatsächlich die Freiheit gegeben. Der britische Versuch, Europa zu balkanisieren, — das können sich die britischen Staatsmänner merken — ist abgebrochen und beendet! England wollte Europa desorganisieren. Deutschland und Italien werden Europa organisieren. (Auch neue jubelnde die alten Parteigenossen dem Führer minutenlang stürmisch zu.)

Wenn man nun in England erklärt, daß der Kampf weitergehe, so ist mir das gänzlich gleichgültig. Er geht solange weiter, bis wir ihn beenden werden und wir werden ihn beenden, da können sie sicher sein. (Die Parteigenossen bereiten dem Führer eine ungeheure Ovation größter Begeisterung.)

Und er wird beendet werden mit unserem Sieg, das können sie mir auch glauben. (Abermals bricht ein brausender Jubelsturm los.)

Ich bin mir über eins im klaren: Wenn ich als Prophet am 1. Januar dieses Jahres den Engländern erklärt hätte: „Im Frühjahr dieses Jahres, da werden wir euch das Konzept in Norwegen verdröben haben und nicht ihr werdet in Norwegen sitzen, sondern Deutschland, noch im Sommer dieses Jahres werdet

ich nicht mehr in Holland sein oder nach Holland kommen, sondern wir werden das befehlt haben, noch im Sommer werdet ihr nicht durch Belgien an die deutsche Grenze vorgegangen sein, sondern wir werden bei euch sein“, — und wenn ich gesagt hätte: „Im Sommer wird es kein Frankreich mehr geben“ — dann hätten sie alle gesagt: „Ein Wahnsinniger!“ (Stürmische Heiterkeit.)

Erklärungen an das deutsche Volk

Ich unterlasse es daher auch heute zu prophezeien. (Brausender Beifall.)

Ich möchte dem deutschen Volk nur ein paar Erklärungen abgeben:

Der bisherige Kampf hat zu Ergebnissen einmaliger Art geführt.

1. Er hat personell, so bitter es für die einzelne Familie ist, die Opfer bringen mußte, für das deutsche Volksgut so gut wie keine Opfer gefordert. Am gesamten sind die Opfer, die wir in diesem Kriege brachten, noch nicht so groß, wie sie der Krieg 1870/71 gefordert hat. Ja, es ist kaum etwas mehr als die Hälfte dessen. Personell sind also unsere Berechnungen insofern hinlänglich geworden, als wir alle die vorgesehenen riesenhaften Ersatzmannschaften, die wir als Reserven für Verluste einkaufte hatten, nicht anzusetzen brauchen, daher viele altgediente Männer entlassen konnten und dabei trotzdem, und zwar im wesentlichen durch jüngere Jahrgänge, die Wehrmacht zu verstärken in der Lage waren. Personell sieht die deutsche Wehrmacht heute anders aus, als sie im Weltkrieg aussah.

Krieg einstellen, besonders gegen die Zivilbevölkerung.

England aber hat das, wohl in Voraussicht der kommenden Entwicklung, abgelehnt. Gut! Ich habe trotzdem in diesem Kriege den Kampf nie gegen Zivilbevölkerung führen lassen. Ich habe im Polenkrieg keine Nachtangriffe auf polnische Städte ausführen lassen; man kann in der Nacht das einzelne Objekt nicht so genau treffen. Ich ließ daher im wesentlichen nur bei Tage angreifen und immer nur militärische Ziele. Ich habe dasselbe in Norwegen getan. Das gleiche tat ich auch in Holland, in Belgien und in Frankreich. Da fiel es Herrn Churchill plötzlich ein, nachdem bei Tage allerdings die britische Luftwaffe deutschen Boden überhaupt nicht überfliegen kann, mit Nachtangriffen die deutsche Zivilbevölkerung heimzusuchen. Sie kennen ja meine Gebude, meine Parteigenossen.

Ich habe also acht Tage zugehoben. Man hat Bomben auf die Zivilbevölkerung am Rhein geworfen. Hat Bomben geworfen auf die Zivilbevölkerung in Belgien. Und ich habe dann 14 Tage zugehoben und dachte mir: „Der Mann ist wahnsinnig! Er führt einen Kampf, bei dem nur England vernichtet werden kann“. Als der Krieg im Westen zu Ende war, habe ich noch einmal England die Hand hingehalten. Ich wurde wieder auf das wütheste beschimpft und beschudet. Herr Halifax führte sich auf wie ein Wahnsinniger. Auch gut! Man verstärkte die Bombenangriffe. Ich habe wieder erwartet. Ich muß sagen, daß es mir schwer wurde. Denn es kamen viele zu mir, die sagten: „Ja, wie lange, Führer, warten Sie noch? Die hören von selbst nicht auf!“

Kampf bis zum letzten

Ich habe über drei Monate gewartet, und dann eines Tages allerdings gab ich nun den Befehl: So, ich nehme jetzt diesen Kampf an, und ich nehme ihn auf mich der Entscheidung, mit der ich noch jeden Kampf aufnahm. Das heißt: Jetzt Kampf bis zum letzten! Sie wollten es, Sie sollen es haben! Sie wollten Deutschland durch den Luftkrieg vernichten. Ich werde ihnen jetzt zeigen, wie vernichtet wird! Das englische Volk, das ich nur bedauere, kann sich dafür bei seinem Generalverbrecher Churchill bedanken.

(Der Beifall, mit dem die alte Parteigarde dem Führer antwortet, wird immer härter und härter. Erst nach vielen Minuten voll ungewohnten Jubels kann der Führer fortfahren.)

Herr Churchill hat mit diesem Kampf den größten militärischen Unfuh gemacht, den jemals ein Staatsmann oder ein Feldherr einleiten konnte. Er hat mit der Waise gekämpft, mit der er am schwächsten ist, und er hat aus einer Position gekämpft, die für England seit dem Augenblick, in dem wir von Trondheim bis Dschibuti sind, auch absolutisch schlecht ist. Es ist die schwächste Position, die England überhaupt belegen kann. Wir werden diesen Kampf durchhalten. Ich bedauere, daß er natürlich auch auf unserer Seite Opfer fordert. Allein ich kenne das nationalsozialistische Deutschland, nur Herr Churchill kennt es nicht, daß ist der große Unterschied. Er hat geglaubt, dadurch vielleicht das deutsche Volk zermürben zu können, er hat nur ganz vergessen, daß jetzt ein anderes Deutschland gekommen ist.

Dieses Deutschland wird durch jede Bombe fanatischer. Seine Enthusiasmuskraft wird nur noch härter, es weiß vor allem: mit diesem Unfuh muß einmal für immer aufgeräumt werden. (Stürmische Zustimmung.) Und dazu sind wir entschlossen.

Als 1938 Herr Chamberlain hier in München war und mir bezeichnend seine Friedensangebote machte, da hat dieser Mann im Innern den Entschluß gefaßt, sofort nach der Rückkehr zu sagen: „Ich habe jetzt eine gewisse Frist bekommen, und jetzt wollen wir rüsten, damit wir dann Deutschland überfallen können.“

Keine Kompromißlösung

Wir sind uns darüber im Klaren, daß jeder Waffenstillstand heute tatsächlich nur ein Waffenstillstand sein würde. Sie würden hoffen, daß ich vielleicht nach einigen Jahren dann nicht mehr an der Spitze des Reiches stehe, und daß dann der Kampf von neuem beginnen könnte. Es ist daher mein unabänderlicher Entschluß, nunmehr die Auseinandersetzung bis zu einer klaren Entscheidung zu führen: genau so wie ich als Nationalsozialist im Kampf um Deutschland jeden Kompromiß abgelehnt habe, so lehne ich heute nunmehr auch hier jeden Kompromiß ab.

Einer muß hier zerbrechen

Ich habe so oft die Hand geboten — es war umsonst. Sie wollten diesen Kampf, Sie sollen ihn jetzt haben! Das deutsche Volk wird diesen Kampf bis zum Ende führen! Es muß die Gefahr beiseite gelassen werden, daß in ein oder zwei oder drei Jahren nach höchster Spannung die Sache wieder von neuem losgeht. Das deutsche Volk will endlich Frieden haben, und zwar einen Frieden, der es arbeiten läßt, der es nicht internationalen Halunken ermächtigt, andere Völker gegen uns aufzubringen. Für diese Leute ist der Krieg natürlich der Großverdient. Ich habe keinen Grund, aus irgendwelchen materiellen Interessen Krieg zu führen. Für uns kann er ja nur traurig sein. Uns, dem deutschen Volk und der ganzen Gemeinschaft, nimmt er unendlich viel Zeit und Arbeitskraft. Ich habe keine Willkürsaktionen in meinem Besitz, ich verdiene an diesem Kriege nichts.

Ich werde allmählich sein, wenn wir wieder arbeiten könnten, wie ich früher für mein Volk gearbeitet habe. Aber diese Verbrecher sind zugleich die größten Rüstungsmitglieder die es gibt. Ihnen gehören die Fabriken, sie machen die Geschäfte. Das sind die gleichen Leute, die wir früher auch in Deutschland hielten. Mit diesen Leuten gibt es nur eine Auseinandersetzung.

Es muß hier einer zerbrechen. Und das wird unter keinen Umständen Deutschland sein. (Mit stürmischem Jubel stimmen aufs neue die Reihen der alten Parteigenossen begeistert den Worten des Führers zu.)

Wenn aber dieses Deutschland heute eine andere Haltung bezieht, dann deshalb, weil der Nationalsozialismus das deutsche Volk wieder hochgerissen hat. Er hat die geistigen, seelischen, moralischen und auch materiellen Voraussetzungen geschaffen für die ungeheuren Siege der Wehrmacht unseres jungen Reiches.

Die Revolutionsarmeen des Dritten Reiches

Jeder Soldat weiß es und muß es wissen, daß die Armeen, die heute unter unserem Banner marschieren, die Revolutionsarmeen des Dritten Reiches sind!

Sie tragen im Herzen nicht nur den Glauben an ein Deutschland so wie einst, sondern Sie tragen im Herzen den Glauben an das Deutschland, das uns allen in der Zukunft bevorsteht, für das wir solange gekämpft haben, den Glauben an ein besseres Reich, in dem die großen Ziele unserer nationalen und sozialen Bewegung verwirklicht werden.

Und daß wir heute nur dieses Deutschland besitzen, das verdanken wir denjenigen, die im Jahre 1923 marschieren sind und vor allem auch denjenigen, die damals als erste Blutopfer für die Bewegung gefallen sind. Diese sechzehn Toten sind eben mehr als nur sechzehn Tote! Sie sind die Kronzeugen einer neuen Wiederauferstehung unseres Volkes geworden. Ihr Opfer war um so größer, als sie damals das, was seitdem geworden ist, nur in einer blaffen Phantasie erkennen konnten. Sie haben damals wirklich in grenzenloser Liebe für Deutschland gehandelt, denn wer damals zur Bewegung kam, bei dem konnte man nur sagen: „du kannst alles andere aufgeben, du wirst verachtet und verstoßen und verfolgt werden. Du mußt gewärtig sein, daß du brotlos wirst, daß sie dich überall hinaudrängen.“

Du hast gar nichts, das dir sicher ist, außer vielleicht deinen eigenen Tod. Aber du siehst vor dir etwas, für das wir alle kämpfen. Es ist ein neues Deutschland, ein Deutschland der Ehre, das wir wieder aufrichten, das seinen Söhnen wieder das tägliche Brot sicherstellt und das in der Welt wieder den Rang einnimmt, der ihm zukommt auf Grund der Zahl unseres Volkes, der geschichtlichen Vergangenheit und unseres früheren, heutigen und zukünftigen Wertes.“

Dafür sind alle diese Männer gekommen. Viele von ihnen haben das nur unbewußt gefühlt. Es waren so viele kleine Leute in dieser Bewegung. Wir sind so gemieden worden von dem, was sich Intelligenz und oberes Bürgertum hieß. Wir sind so gemieden worden von ihnen, daß die große Zahl der in unsere Reihen Eintretenden meistens aus ganz kleine Menschen gewesen sind. Sie hatten vielleicht gar keine so klare Vorstellung von dem, wie es einmal werden wird. Sie wußten nur: Es wird einmal besser sein.

Es wird einmal besser sein, es wird einmal ein neues Reich aufgebaut, und in diesem Reich wird vieles von dem dann verwirklicht, was auch unsere Gegner im tiefsten Innern doch ersehnen, ohne daß sie wissen, daß es auf ihrem Weg nie zu erreichen sein würde.

Dafür sind diese Menschen eingetreten, und dafür haben diese sechzehn damals ihr Leben gegeben. Es waren sechzehn, es hätten auch ebensoviele fünfzig oder hundert sein können, und es hat keiner von ihnen geklagt. Auch die Verwundeten sind der Sache nicht untreu geworden. Im Gegenteil, als Verwundete sind sie erst recht wieder Parteigenossen gewesen, fanatischer wie zuvor!

Und diesen Sechzehn sind nun viele Hunderte gefolgt, hier und außerhalb der Grenzen des Reiches. Es war jahrelang, fast ein Jahrzehnt lang ein einziger Weg von Märtyrern, am stärksten vielleicht in der Ostmark und im Sudetenland — am stärksten, weil der Kampf dort am aussichtslosesten zu sein schien. Wie konnten diese kleinen Leute den Lauf der Geschichte ahnen, wie er sich nun wirklich vollzog? Wie konnten sie das Wunder voraussehen, daß sie 1 1/2 oder 2 Jahrzehnte später in ein großes Reich glorreich heimgeholt würden? Sie haben trotzdem gekämpft, gläubigen Herzens, ohne im einzelnen genau zu wissen, daß es zu ihren Lebzeiten noch so kommen wird.

Das alles aber hat von diesem 8. und 9. November 1923 seinen Ausgang genommen. Und deshalb feiern wir die Erinnerung an diese Männer in besonderer Ehrerbietung heute mehr noch als damals, denn sie alle haben zugleich auch die Schmach des Zusammenbruchs vom Jahre 1918/19 im Herzen getragen. In ihnen hat diese Schmach gestreift und gewölbt. Wie oft sind wir besamten gefessen, immer von dem einen Gedanken durchdrungen: „Das muß in unserer Geschichte wieder repariert werden, das kann nicht so dauern und kann nicht so bleiben! Das würde das deutsche Volk für alle Zeiten mit Schande belasten! Das werden wir beseitigen aus unserer Geschichte! Das werden wir wieder erwachen! Wir werden wieder aufrichten ein Deutschland der Macht und der Kraft und der Herrlichkeit. Deutschland muß wieder auferstehen, so oder so!“

Und in diesem Geist haben wir damals gekämpft.

In diesem Geist sind sie gefallen.

In diesem Geist wurde dann der Kampf erst recht weitergeführt, und

in diesem Geist stehen wir nun heute vor der anderen Welt und werden das durchsehen, was für auch sie einst gefallen sind!

Sie glauben, Deutschland zu vernichten.

Sie werden sich irren!

Aus dem Kampf wird erst recht Deutschland entstehen!

(Mit stürmischer Begeisterung und in tiefer Ehrerbietung sind die alten Parteigenossen den großen Schlussworten des Führers gefolgt. Nun bricht ein Beifallssturm los, ein Beifall, wie es diese alle Stätte nationalsozialistischer Kampfsammlungen noch nie erlebt hat. Immer wieder erneuern sich die Ovationen, mit denen die Massen den Führer feiern, die endlich in den Liedern der Nation der allgemeine Jubel in ein brausendes Beifallsstürmen äußerster Kampfschloffenheit ausklingt.)

Skandal im Unterhaus um die „Glorious“

Seeoffizier kritisiert die Admiralität / Es Fragen an den Ersten Lord / Jede Auskunft abgelehnt

h.w. Stockholm, 9. Nov. (Gig. Ber.)

Im Unterhaus kam es bei einer Debatte über die Umstände der Versenkung des Flugzeugträgers „Glorious“ zu aufsehenerregenden Zwischenfällen. Einer der beiden Abgeordneten, in die heftigen Angriffe Admiralität und Seeoffizier, war selbst Seeoffizier, so daß seine Bemerkungen helle Fragen der Disziplin und des militärischen Geheimnisses aufwarfen. Der Vorstoß ging von dem Labourabgeordneten S. D. Bover aus, die von der Regierung Zustimmung forderten, wie es zur Versenkung der „Glorious“ und zweier Zerstörer von Norwegen gekommen sei. Stof richtete in diesem Zusammenhang ein Frage an den Marineminister, unter denen sich folgende befanden: Von welchen der deutschen Kriegsschiffe ist die „Glorious“ versenkt worden, die doch schon tagelang auf See gewesen sein müßte? Konnte das Marineministerium die Bewegungen der deutschen Schiffe oder lag wieder einmal ein Fehler im Radarstandort vor? Befand sich die englische Flotte in der Nähe und wußte deren Admiral um die Bewegungen der „Glorious“, so daß er hier hätte zu Hilfe kommen können? Hat die Flotte irgend welche Signale erhalten und wie handelte sie daraufhin? War die Operationsabteilung über die Bewegungen der „Glorious“ ausreichend unterrichtet? Trifft es zu, daß sich laufend Mann oder gar noch mehr drei Nächte und

zwei Tage auf Höfen befanden? Wurde ausreichend Nachsicht gehalten?

Minister Alexander geriet, wie schwedische Berichte aus dem Unterhaus belegen, beinahe in Rage, als Stof letzte seine Anklagen gegen die Seeoffizierführung fortsetzte. Er berief sich auf die „Schlappen in Norwegen, die unvollendete Aktion gegen Oran, das Flasch in Datar“ und erklärte zum Schluß, es gebe das Gefühl, daß die englische Flotte in Gibraltar nicht eine Abwehr von der Vorbeifahrt der französischen Kriegsschiffe nach Datar gehabt habe.

Kapitän J. E. Bover richtete seine Angriffe auch gegen den Ersten Seelord Chef des Marinestabs, Sir Dundley Wood, und bezog sich dabei auf die Kritik von Offizieren, die an den Nordseeoperationen teilgenommen haben.

Der Kapitän erklärte, unter Verweisung darauf, daß er seeben nach drei Monaten aktiven Dienstes auf See zurückgekehrt sei, es herrsche im Offizierskorps der Marine große Unruhe wegen der Zusammenfassung der Admiralität, vor allem sei Sir Dundley Wood nicht mehr der gleiche Mann wie früher.

Der Vorstoß Bovers, der als Abgeordneter Zivilbevölkerung ist, hat nicht zuletzt deshalb große Aufregung hervorgerufen, weil sein Vorhaben durch seine Zugehörigkeit zum Offizierskorps heftige Fragen der Marine Disziplin aufwirft. So machten auch die Di-

plomaten sofort geltend, daß Bover nur in seiner Eigenschaft als Offizier Kenntnis zu den Vorgängen erhalten habe, die sonst als militärische Geheimnisse streng vertraulich behandelt werden müßten. Auch Marineminister Alexander beschuldigte ihn in einer heftigen Attacke des Bruchs der Disziplin — aber Bover erwiderte, er sei bei Eintritt seiner Parlamentarierlaufbahn aus dem aktiven Dienst ausgeschieden und bei Kriegsausbruch wieder einberufen worden, wobei er natürlich seinen Sitz im Unterhaus behalten habe.

Bover fragte weiter, ob es wahr sei, daß das Deck der „Glorious“ so vollgepackt gewesen sei mit Material, Truppen und norwegischen Flüchtlingen, daß sein Flugzeug habe aufsteigen können, und ob zwei Zerstörer als genügende Sicherung für den Flugzeugträger hätten gelten können. Er stellte fest, der Plan von Norwegen sei ein so tiefes Geheimnis gewesen, daß nicht einmal hohe Offiziere Kenntnis von dem Kommanden gehabt hätten. Unter allen Umständen hätte natürlich ein solcher Plan die engste Zu-

Irische Abfuhr für Churchill

Eine Erklärung De Valeras / Irland bleibt neutral

h.w. Stockholm, 8. November. (Gig. Ber.)

Der irische Ministerpräsident De Valera hat auf Churchills Rede, in der sich Englands Begehrlichkeit gegenüber den irischen Häfen enthielt, als Lehnend geantwortet. Er betonte den Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen zu England, den nächsten Nachbarn Irlands, aber auch zu anderen Völkern. Wohlwollend — obwohl er hoffe, daß dieser Fall nicht eintreten werde — befände sich Irland wieder in einer ersten Krise. De Valera sub nach diesem beziehenden Hinweis fort: „Wo wir der Krise begegnen müssen, werden wir das in dem Bewußtsein tun, daß unsere Sache gerecht ist. Es kann sich nicht darum handeln, diese Häfen abzutreten oder sie auf irgendeine Bedingung hin auszuliefern. Jeder Versuch, auf uns Druck auszuüben, wird nur zu Blutvergießen führen. Solange die letzte Regierung an der Macht ist, werden wir unsere Rechte in Sachen dieser Häfen oder jedes anderen Teils unseres Gebietes verteidigen.“ De Valera schloß mit der Hoffnung, daß Irlands Neutralität werde erhalten bleiben können.

In London ist demgegenüber die Sprache immer deutlicher geworden. Die Presse kreißt die von Churchill vor dem Unterhaus aus irischen Gründen noch verwendeten verlogenen

Flüßeln ab. Ein Londoner Blatt erklärte am Donnerstag: „Irlands Neutralität ist zu gefährlich für uns, um noch länger toleriert zu werden.“ Die Absichten der englischen Regierung sind, wie schwedische Berichte feststellen: „in möglichst Dunkel gehüllt“. Die archaischen Erfolge bei der Verwirklichung englischer Geleitzüge im Kanal und bei dem Einlaufen im Londoner Hafen, über die von amtlicher Seite am Donnerstag berichtet wurde, haben die Tatsache enthüllt, daß die Engländer den bereitwilligsten Versuch unternehmen, der U-Boot-Gefahr dadurch auszuweichen, daß sie den Kanal wieder eröffnen müssen. Sie kommen damit aus dem Reagen in die Falle, aus der Fängen der U-Boote in die der Zulas. Für die Kriegsmateriallieferungen aus Amerika kann aus die Westhäfen nicht verzichtet werden, und daher sind die irischen Westhäfen, von denen aus die U-Boot-Jäger im Weltkrieg operierten, auch dieses Mal wieder, wie in London erklärt wird, von fataler Bedeutung für England.

Die „Stockholms Tidningen“ sagt in einer eigenen Betrachtung über Irlands Neutralität: Wenn Churchill durch seine Unterhausrede die Stimmung habe fördern wollen, so habe er rasch Antwort von De Valera erhalten, und zwar so abweisend wie nur möglich.

Advertisement for 'Erdal' soap, featuring a bar of soap and the text 'über das albewährte Erdal'.

zusammenarbeit zwischen Admiralität, Küstenbefehl, U-Booten und höheren Offizieren des Expeditionskorps erfordert, aber eine solche Zusammenarbeit habe nicht bestanden. Die Bover jetzt enthüllt, hatten schon damals viele hohe Offiziere auf ihn eingewirkt, er möge den Skandal vor dem Parlament zur Sprache bringen; er aber hätte sich seinerzeit geweigert und stattdessen einen Brief an den Marineminister gerichtet, dessen Zurückweisung ihn zu seiner jetzigen Mitteilung bewegen habe. Zur Sache selbst hob Bover noch hervor, die „Glorious“ sei versenkt worden, ohne daß auch nur der Chef der Operationsabteilung im Marineministerium davon Kenntnis erhalten habe — offenbar funktionierte die Vernehmungsmethode allzu gut! Marineminister Alexander erklärte zum Schluß der Debatte empört, eine solche Auseinandersetzung über Flottenoperationen hätte in Deutschland nicht vorkommen können. Jedes Eingehen auf die Sache selbst lehnte er unter Stellung der Vertrauensfrage ab. Eden wieder in England eingetroffen. Kriegsminister Eden ist, wie Reuters meldet, wieder in England eingetroffen.

Advertisement for HIPP's baby food, featuring a baby and the text 'Für die jungen Weltkinder Kindermittel-Bezug vereinfacht! 7 Packung HIPP's pro Woche'.

Vertical advertisement for 'Blutkreislauf Tee' and other products, including 'Aml. Ucker' and 'Ludwigs'.

Der große Lustspiel-Erfolg!
Der dunkle Punkt
 mit Ludwig Schmitz - Jupp Hussels
 Mady Rahl - Una Carstens
ALHAMBRA 2.45 5.00 7.30 Uhr

Ein ergreifendes Frauen-Schicksal!
Heer ohne Heimat
 mit Albrecht Schönhals, Anneliese Uhlig
 Camilla Horn, Gustav Düssel
SCHAUBURG 3.00 5.15 7.30 Uhr

Heute neue Wochenschau!



Michelangelo

DAS LEBEN EINES TITANEN
 Die ewigen Werte unsterblicher Kunst erleben wir in diesem Film voll edler Kultur, der jeden Menschen mit Sinn für Schönheit beglückt

SONNTAG
 Früh-Vorstellung **vorm. 11 Uhr**
 Vorprog.: Der neue Wochenschaubericht

ALHAMBRA P 7 23
 Für Jugendliche zugelassen

14. und letzte Wiederholung

Alle Augen
 sind nach dem **Mittelmeer**

gerichtet. Wir bringen daher eine hochaktuelle **Filmreise** nach den alten Kulturländern am **Mittelmeer**

Der große Überseedampfer „OCEANA“ führt uns von dem schönen Venedig nach **Griechenland**
Türkei, Syrien
Aegypten
Nordafrika
 und wieder zurück nach **Italien**

In dem Großfilm der Hamburg-Amerika-Linie

Die Wiege Europas

Die Reisestationen sind:
Ragusa
Insel Korfu - Athen
Konstantinopel
Rhodos - Damaskus
Kairo - Nordafrika
Algier
Neapel und Rom

Dies die **neue Wochenschau**

SCHAUBURG
 K 1, 5 Fernruf 240 88
 Die Jugend hat Zutritt!

Heute im UFA-PALAST

N 7 **Sarah Landier, Willy Birgel**
Das Herz der Königin
 Ein monumentales Filmwerk der Ufa
 Spielleitung: Carl Groth

Ruf: 232 19

Die neueste deutsche WOCHENSCHAU
 Täglich 2.15, 4.45, 7.30 Uhr, So. ab 2.00 Uhr
 Nicht für Jugendliche! - Am allgemeinen Interesse bitten wir unsere Besucher, die Anfangszeiten zu beachten und die Raumverhältnisse zu berücksichtigen!

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Eine schauspielerische und filmische Spitzleistung!



JUD SÜSS

Ein Welt-Harlan-Film der Terra
Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum, Heinz George
Werner Krauß, Eug. Klöpfer

Neueste Wochenschau: Der Reichsmarschall bei den Englandfliegern
 Hauptfilm: 3.10 5.10 7.30, Wochenschau 4.35 7.00 9.30 Jg. U. 14 J. ab.

UFA

Eine wundervolle **Welt-Seereise**
 mit einem Luxusdampfer ist immer ein großes Erlebnis!

Des großen Erfolges wegen einmalige Wiederholung

nur morgen Sonntag 11.00 vorm.



Mit der Hamburg-Amerika Linie **Rund um die Welt!**

PALI

Das Theater für alle!
 Tgl. Beginn 11 Uhr vorm.

Sonntag letzter Tag!

Im Rahmen unserer **Paula-Wessely-Sonderwoche** zeigen wir **Maskerade**

Adolf Wohlbrück - Olga Tschadowa - H. Meyer - Peter Petersen

Die neueste deutsche **WOCHENSCHAU**
 Jugend nicht zugelassen

Tgl. ab vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet!

Letzte Vorstellung **Beg. 7.30 Uhr**

CAPITOL

Heute **Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum** in **Jud Süß**

Ein Welt-Harlan-Film der Terra
Jug. ab 14 J. zugelassen!

Waldhofstr. 2 • Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute **Fritz Kampers, Charlette Schellhorn, Leo Paukert** in dem spritzigen Ufa-Lustspiel **Links der Star Rechts der Spree**

Deutsche Wochenschau
 Jugendverbot

Hörste. 41 • Tel. 52772

Wiedereröffnet!

Flughafen-Gaststätte

MANNHEIM Fernruf 40365
 Inh. H. Schmidbauer

Anzeigen im HSB machen sich immer bezahlt!

Beifallstürme um **Sheerick und Gould**
 die großartigen Tanz-Exzentriker

2 Regöczy
 die herrlichen Equilibristen

Maria Neglia
 die jugendliche Violin-Virtuosin

und das **große Programm** in der

LIBELLE

Abendvorstellung täglich 19.45 Uhr
Heute 15.30 Uhr:
Wehrmachts- und Fremden-Vorstellung
 Eintritt auf allen Plätzen 30 Pfg. - Morgen 15.30 Uhr:
Familien-Vorstellung
 Vorkauf: heute und morgen ab 14.00 Uhr

National-Theater Mannheim

Samstag, 9. November 1940
 Vorstellung Nr. 55 **Wiete o Nr. 5**
 1. Condermiete o Nr. 3
 Zum Gedächtnis für die Gefallenen der Wehrmacht

Camont
 Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Goethe
 Mit Musik von Beethoven
 Anf. 18 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr

Fortsetzung aus dem Theater-Spielplan vom 10.-18. November
Sonntag, 10. November: Freier Versuch: „Die drei Schwämme“, Schwanf von Toni Ingeborn und Carl Mathern, Anfang 19 Uhr, Ende 21 Uhr.
Sonntag, 11. November: Rollen und Rollen, Komödie von H. A. Roßert, hierauf: Eine kleine Nachtmusik, Tonspiel von H. A. Roßert, hierauf: „Der Schauspielerdirektor“, komische Oper von H. A. Roßert, Anfang 14.30 Uhr, Ende 16.45 Uhr.

In Schwimmen - im Schloßtheater:
Sonntag, 10. November: Minna von Barnheim, Lustspiel von Lessing, Anfang 14.30, Ende gegen 17 Uhr.
Sonntag, 11. November: Rollen und Rollen, Komödie von H. A. Roßert, hierauf: Eine kleine Nachtmusik, Tonspiel von H. A. Roßert, hierauf: „Der Schauspielerdirektor“, komische Oper von H. A. Roßert, Anfang 14.30 Uhr, Ende 16.45 Uhr.

M. & H. Schüreck
 Mannheim
F 2, 9
 Fernsprecher 3202

REGINA
 LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU

Moderne Theater im 30ten der Stadt

Nur bis einschließlich Montag!
 5.15 und 7.30, So ab 3.45
 Der preisgekrönte Degeto-Film **Zwischen Leben und Tod**

Das Schicksal des Luciano Serra
 Die Geschichte eines abenteuerlichen Lebens
 Im Vorprog.: Neueste Wochenschau

Sonntag nachmittag 1.30 Uhr
 große Jugendvorstellung **Zwischen Leben und Tod**

Entwickeln Kopieren Vergrößern
 schnellstens



Photo- u. Kinohaus Cartharius
 Mannheim, P 6, 22 (Planken)

Morgen Sonntag
Musensaal - 19.30 Uhr

Ein Meisterabend hoher Unterhaltung

Marita Gründgens

der lieblich aller Rundfunkhörer, die berühmte deutsche Vertragsschauspielerin: 20 Jahre Bühnen- und Kinoleben, und köstlicher Partien außerhalb des Veranstaltungsrings

Dr. Alex Geimer
 der meisterliche Sanger und Pianist

Heinz Erhardt
 der lustige Dichterkomponist am Flügel

L. u. F. Ray
 „Der Jongleur ist gut“

Ballettgruppe
 der **Hedy Pfundmayr**
 der ersten Solotänzerin von der Wiener Staatsoper

Lones Dalmatiner
 Ein hervorragend. Dressurakt

Rolf Schicke
 der ausgezeichnete Pianist

Karten zu RM 1.- bis 4.- bei Hecker, O 3, 10, Verkehrsverein, Plankenhof, Musik. Planken, O 7, 13, Buchhlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Zigarrerien, Schleichert am Tattershof, Ludwigsplatz; Köhler-Kiosk am Ludwigsplatz.

Deutscher Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit Mannheim-Gastspielleitung **Heinz Hoffmeister**

Europa, Afrika, Asien, Amerika
 Madeira, die Insel der Blumen - Gibraltar - Palma di Mallorca - Barcelona - Monaco - Monte Carlo - Nizza - Neapel - Pompeji - Athen - Istanbul - Bosphorus - Aegypten: Kairo, die Pyramiden, die Ramessiden-Statuen und die Sphinx, das Grab des Tutanchamon - Djibouti

Das Wunderland Indien
 Bombay - Jaipur - Das Amber-Schloß - Delhi - Das Taj-Mahal, die schönste Grabstätte der Welt - Der Himalaja - Benares - am Ganges - Kalkutta - Ceylon - Colombo - Siam - Singapur - Bali, die Insel der Schönheit - Batavia auf Java - Semarang - Manila - Hongkong - Auf dem Wangpooß nach Shanghai - Die Große Mauer - Peking, heute Peking - Korea - Kobe - Kyoto - Yokohama - Nikko - Honolulu u. Waikiki auf dem Hawaii-Inseln - Nach San Francisco - Der Panamakanal - Havanna, die schöne Hauptstadt der Insel Kuba
 Von New York wieder in die deutsche Heimat!

An der Orgel: **Hans Wolfgarten**

Die neueste Ufa-Wochenschau
 Jugendliche haben Zutritt!
 Der Vorkauf hat begonnen

Ufa-Palast
 Filmsonderausw. Fr. Voß, Dresden

Transporte aller Art
 Auslieferung, Lagerung
 Vaitin, Dalbergstraße 6, Fernruf 3672

Stadtschänke „Düelacher Hof“

Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

Café Hauptpost Jeden Samstag **Konzert**

Gut gepflegte Weine - Warmer Zwiebelkuchen
 sowie das gute Haller Löwenbräu

Es laden ein **Friedrich Geist und Frau**

Weinhaus Hütte an 3, 4
 Heurigen täglich Stimmungskonzert

Weinrestaurant Geiger
 L 4, 12
 ab heute Samstag wieder geöffnet

DAS
 Sonntag-
 Erw
 De
 Auf Ein
 gen Reife
 hau wird
 kommissar
 Besuch nac
 schen beide
 Fühlungen
 (E)
 „Der engl
 sieren - das
 männer me
 England
 Deutschlan
 nisieren.“
 Rede des
 Englands b
 land, Engla
 zu einer Be
 nentis, die V
 durch die d
 schränkte vor
 wörung get
 schen Etabli
 dem Italiene
 der aufbauen
 fruchtbar un
 So stehen die
 telpunkt der
 aller Gedank
 Zutiefst der
 R o n e q u e
 politischen
 negierenden
 banten losge
 gegenüber i
 stoff durch die
 erwarteter, d
 Mobilisierung
 eingefleitet w
 den Ströme,
 geschehen sich
 lands bornie
 erweiterte a
 Englands
 schon lange.
 Beltricia, w
 hat der Fuß
 England gef
 schäftsbezieh
 ist nicht ge
 eines Zusam
 Englands I
 selbststän
 nur Diener,
 Deutschland
 England zu
 nötig war, i
 England hat
 können. Ebe
 sich eine Aie
 Deutschland
 Führer hat
 Saarbrücker
 je länger die
 voller für de
 schen Kräfte
 langen. Der
 spiel und sa
 Der Verlu
 zu gelangen,
 hen, als V
 wurde. Den
 sammelte lei
 hat noch ein
 land in den
 seitdem gewi
 los. Eine W
 wird, nimmt
 gegen Polen
 Front gegen
 naten Krieg